Breslauer

Hochschul-Rundschau

Zeitschrift zur Förderung der akademischen Belange in Schlesien und des bündischen Lebens an den Breslauer Hochschulen

Verkündigungsblatt der studentischen Verbindungen und Vereinigungen

Monatshefte zur Pflege von Schrifttum und Bildkunst des deutschen Studentenwesens

Breslau, April 1929 | Aelteste Hochschulzeitung Breslaus | XX. Jahrgang | Nummer 3

Börsenkeller
Inhaber: Hugo Schlaeger
Graupenstr. 15
Kissling-Ausschank
Anerkannt gute Küche
Abonnements Ermäßigung
Separates Zimmer für Sitzungen ✧ Jeden Donnerstag Eisbeine, Doppelbock

Juristisches Repetitorium
(Grosse Zirkel, auf Wunsch auch Einzelstunden)
Univ.-Pro. Dr. jur. Buch
Breslau - Museumsplatz 6
Sprechstunden: Dienstag bis Freitag, 12-1 Uhr

Wölfelsgrund Telefon 18
Wintersportplatz und Höhenluftkurort
Zur guten Laune am Wölfelsfall
Autogaragen Inh. **Walter Reinhold**
Behaglicher Aufenthalt — Mässige Preise
Fahrkarten u. Gepäckabfertigung im Hause

Schloß-Restaurant
am Tauentzienpl. 10 b, neben Ufatheater
Schultheiß-Patzenhofer — Münchener Pschorr-Bräu und Pilsener Urquell vom Faß, Weine berühmter Häuser von Mosel und Rhein, Saison-Spezial-Gerichte, Separates Zimmer für Sitzungen und kleine Festlichkeiten.
Inhaber Hermann Verwerk.

Hindenburg-Baude
975 m im Adlergebirge a. d. Hohen Mense
Schönster Rundblick der Grafschaft.
Post Grunwald, Krs. Glatz / Tel. 7 / Bahnstation: Bad Reinerz
Autostraße von Reinerz u. Habelschwerdt
Moderner Komfort / Touristenlagerraum
Besitzer: **Glatzer Gebirgs-Verein.** Pächter: **Hans Goebel.**

Schriftleitung: Dr. Karl Konrad und Dr. Walther Taube. Breslauer Akad. Verlag, Breslau II.

ST.u.U. BIBL. BRESLAU
XV 16

Die „Breslauer Hochschul-Rundschau" erscheint in jedem Semestermonat.
Alle für die „B.H.-R." bestimmten Mitteilungen sind zu richten an den Breslauer Akademischen Verlag W. Finsterbusch, Breslau 2, Teichstraße 31.

Abbildungen einfarbig u. bunt für klischiert gut und preiswert
Dissertationen und wissenschaftl. Werke
KLISCHEE-FABRIK SCHÖNHALS
Reuschestrasse 51

Photographie
N. von Kreyfelt, phot. Ges.
Ohlauerstr. 67 I. Etg. + Studierende Preisermäßigung

Moderne
Augen-Gläser
Brillen Klemmer Lorgnetten
Operngläser
Feldstecher
Photogr. Apparate
Diplom-Optiker
Fritz Kilpert
Breslau I, Ohlauer Straße 10/11

Kölner-Artikel
silberne Bier-Zipfel
silberne Wein-Zipfel
silberne Sek-Zipfel
und alle Geschenk-Artikel liefert preiswert
Jean Harnig, Juwelier
Schweidnitzer Str. 37

Lassen Sie Ihre
Dissertation
bei uns drucken
Wir bedienen Sie billigst und schnellstens
Kostenanschläge postwendend. Günstige
Zahlungs-Bedingungen!
Dr. Hermann Eschenhagen, Kdt.-Ges., Ohlau
bei Breslau

Wie man im Allerheiligsten, in der Religion, deutsch sein, die uns artfremde, südliche Gedankenwelt des Alten Testaments entbehren und dadurch unser Bedürfnis nach religiöser Erbauung reicher befriedigen kann, das zeigt uns die von
Eberhard König
redigierte Sonderausgabe „Helfen u. Heilen" in der
Deutschkirche
Ein Sonntagsblatt, herausgegeben vom Bund für deutsche Kirche. Probeblätter kostenlos. Verlag der Deutschkirche, G. m. b. H., Berlin-Schlachtensee 3.

Was mir die Deutschkirche ist? Gott suchend, umging ich, durch christliche Lehre verwirrt, Christus und ertrug teilnahmslos die Kirche. Die Deutschkirche löste mir den bedrückenden Gegensatz von deutschem Volkstum und christlicher Lehre; sie befreite mich. Sie bleibe mir weiterhin erprobte Führerin! Frau v. B.

Hermann Sack
Juristische
Fach-Buchandlung
Rechts- und Staats-Wissenschaft
Volkswirtschaft
Breslau I
Kupferschmiedestr. 40
1. bis 4 Etage
Fernsprecher Nr. 27873
Geschäftsführer:
Ernst Urban
Lese- und Arbeitszimmer zur kostenlosen Benutzung
Mietbücherei
Antiquariat
Erleichterte Zahlungsbedingung!

Breslauer

Hochschul-Rundschau

Zeitschrift zur Förderung der akademischen Belange in Schlesien und des bündischen Lebens an den Breslauer Hochschulen

Verkündigungsblatt der studentischen Verbindungen und Vereinigungen

Monatshefte zur Pflege von Schrifttum und Bildkunst des deutschen Studentenwesens

Breslau, April 1929 | Aelteste Hochschulzeitung Breslaus | XX. Jahrgang Nummer 3

Professor Heinrich Meyer-Benfey 60 Jahre alt.

Von Geheimrat Prof. Dr. Eugen Kühnemann (Breslau), Präsident der Gesellschaft für deutsches Schrifttum.

Beim 60. Geburtstag von Heinrich Meyer-Benfey, der als Professor an der Hamburger Universität deutsche Literaturgeschichte lehrt, gibt es kein allgemeines Aufhorchen auch nur im geistigen Deutschland. Mit wenigen andern gehört er zu jener jetzt aussterbenden Art von deutschen Gelehrten, die in der Stille ihr Werk tun und für das Werk die Stille suchen und bewahren, in unglaublichem Grade frei vom Verlangen nach Anerkennung, Beifall und Ruhm. Denen aber, die von ihm wissen, ist die Festesstunde wie das Klingen einer Glocke, die die Seele in innigem Dankgefühl sammelt.

Heinrich Meyer, aus uraltem, reinen, niedersächsischen Bauernblut stammend, wurde am 14. 3. 1869 in Liebenburg im Harzlande geboren, dessen alter Sprachgrenze er seine Doktorarbeit gewidmet hat. Er besuchte das Kaiser-Wilhelm-Gymnasium in Hannover, verließ es im Freiheitsdrange der damaligen Jugend, die in starkem Gegensatz zum Geiste der Schule stand, bei der Versetzung nach Oberprima, lebte ein Jahr in der Heimat auf dem Lande der Vorbereitung zum Abiturienten-Examen, vielmehr aber schon damals der Weite eigener sprachgeschichtlicher, literarischer und philosophischer Bestrebungen und erwarb wahrhaftig pünktlich nach Verlauf eines Jahres als Auswärtiger das Reifezeugnis an seiner alten Schule. Er war eben 18 Jahre alt, als er die Universität Göttingen bezog. Hier hat er nun allerdings in erster Linie Sprachwissenschaft und Germanistik im weitesten Umfange des Wortes studiert, aber es gibt keine Grenze für den Kreis der geistigen Dinge, denen er empfangend und tätig zugewandt blieb. Ein Glücksfall, der zugleich nicht frei von tückischen Nebenwirkungen eines Verhängnisses war, gab ihm den Grund für sein äußeres Leben. Er wurde ständiger Mitarbeiter am Grimmschen Wörterbuch. Dies verschaffte ihm ein Jahreseinkommen. Es ging kaum über das hinaus, was ein bescheidener Student verbraucht. Heinrich Meyer aber brachte das Wunder zustande, von diesem Gelde nicht nur mit seiner alten Mutter zu leben, sondern auch eine der umfassendsten Eigenbüchereien aufzubauen, die es in Deutschland gibt. Die gelehrte Arbeit, die er in der Fortsetzung Grimms tat, blieb gleichsam namenlos. Sie beschränkte andererseits nicht diese reiche, reine und warme Seele. Wo neues Leben sich zu regen schien, ihm selbstlos und als lauterer Diener zu helfen war ihm Pflicht und Freude. Die neue Dichtung der Ibsen, Zola und Tolstoi und wie sie heißen, ergriff ihn im Innersten. Als einer der ersten Männer in Deutschland trat er für die Frauenbewegung ein, angefeindet und viel belächelt für eine Sache, die in ihrem durchschlagenden Erfolge jetzt zu den Selbstverständlichkeiten des allzeit späten Deutschland gehört. Hingebend und so gut wie ohne Entgelt arbeitete er mit an den Kursen für Oberlehrerinnen, jener ersten, nun komisch wirkenden Geste der Herablassung, die die Universität für das neue Leben aufbrachte. Friedrich Naumann hatte keinen treueren, keinen unbedingteren Gefolgsmann. Als die Nachricht kam, daß Meyer geheiratet hatte — Flora Bensey in Göttingen, deren Namen er in edler Gattentreue durch sein ganzes Leben mit dem seinen verknüpfte, wollte man es kaum glauben, so unmöglich schien ihn überhaupt mit solchen Dingen in Verbindung zu denken. Eine Ehe vollkommener Gemeinschaft der Seele und des Geistes mit der zarten Dichterin, in deren hinschwindendem Körper ein hohes Weltgefühl von der göttlichen Allverbundenheit der Dinge als Seele sang. Er verlor sie früh und fand nach Jahren ein neues Glück mit Helene Frank, die nun vollends die Genossin in all seinem geistigen Tun ist, so wie er ihr reiches Arbeitswerk stützt und fördert. Nicht in der Feierstunde sei das üble Blatt deutscher Universitätsgeschichte aufgeschlagen, auf dem geschrieben steht, was ihm in der Stadt, für deren wissenschaftliche Arbeit er soviel getan, mit einem Werk begegnete, dem sehr wenige Ordinarien der Literaturgeschichte Gleichwertiges an die Seite zu stellen hatten. Er fand in Hamburg eine neue Heimat, über der das Glück waltete. Gibt es denn in der Großstadt ein solches Heim mitten im parkartigen Garten und ohne Berührung mit der Straße und allem, was sie bedeutet? In Hamburg wurde ihm denn auch die Lehrtätigkeit an der Universität eröffnet.

Das Werk, mit dem die wahre wissenschaftliche Eigengeltung Meyers erst einsetzt, liegt vor in den zwei mächtigen Bänden über „das Drama Heinrichs von Kleist" (Göttingen, Otto Hapke, 1911 und 1913). Alle Arbeiten Meyers stammen aus einer großen Liebe, die sich unbedingt gibt. Das Werk bedeutet nicht nur die Grundlegung für jede vertiefte Erkenntnis Kleists, mit der alle älteren Arbeiten erledigt sind. Es bedeutet darüber hinaus eine doppelte Erneuerung der literarhistorischen Methode. Bei voller Herrschaft über alle Künste und Geheimkünste der Philologie machte Meyer ein Ende mit der lediglich philologisch verstandenen Literaturgeschichte und richtete die Betrachtung auf Sinn und Geist der künstlerischen Tat. Hierbei aber legte er in der Auseinandersetzung der einzelnen Dramen die ganze Fülle der Verfahrungsweisen vor und machte aus seinem Buche ein wahres Vorbild des dramaturgischen Kunstverständnisses. Feuer und Flamme für seine Sache, wie er es immer ist, wollte er seinen Kleistgedanken ins deutsche Volk tragen und schrieb, ähnlich eindringend und das Ganze des Kleist'schen Seins umfassend, die beiden vorzüglichen Lebensbeschreibungen, die bei Otto Hapke (1911) und bei Teubner in der Sammlung „Natur und Geisteswelt" erschienen sind. In seiner wissenschaftlichen Arbeit setzte er das Werk des großen Lehrmeisters zum dramaturgischen Verstehen fort mit kleineren Büchern über bedeutende Dramen der Weltliteratur. Auch auf Sophokles' Antigone erstreckte er

die Reichweite seiner Methode. Diese Schriften sind wie sein Kleist wertvolle Wegweiser für den ernsten und hochstrebenden Lehrer in den Schulen.

Heinrich Meyer ist kein Redner, aber er ist im engeren Kreise der mitarbeitenden Schüler, in der Seminararbeit ein ausgezeichneter Lehrer. Er beherrscht die im echten Sinne akademische Kunst, die Lehrer und Schüler zur Einheit verknüpft in der zu findenden Wahrheit als dem Ziel nicht nur unserer persönlichen Entwicklung, sondern unserer Entwicklung zur Persönlichkeit. Dies ergibt jene Gemeinschaft von Seele zu Seele, die das Leben überdauern. Der Reichtum dieses schlichten Gelehrtendaseins liegt in dieser Welt wertvoller, in den verschiedensten Gebieten tätiger Menschen, die mit ihm in lebendiger Gemeinschaft stehen. Er, der nie für sich etwas gesucht hat, ist unvermerkt der Mittelpunkt einer weiten geistigen Welt geworden. Ein Gelehrter, der keineswegs sein Freund ist, bekennt in einem sorgsam erwogenen Briefe: „Heinrich Meyer übertrifft uns alle an Weite des sprachlichen Wissens (Meyer hat im Burenkriege die erste deutsche Grammatik der Burensprache geschrieben)." Das Wissen ist über die Sprachwissenschaft hinaus erstaunliche Vertrautheit mit den meisten lebenden Sprachen. Noch verfolgt er alle modernen Literaturen bis zur polnischen und russischen im Urtext. Einer der umfassendsten deutschen Gelehrten dieser Zeit! Dann erscheinen jene kleinen Aufsätze über einen neuen deutschen oder fremden Dichter, die jedesmal Erstaunen erregen durch die genaue Kenntnis aller Werke und aller Einzelheiten. Wie weit aber in das Leben hinein greifen die kleinen Schriften des Unermüdlichen. Sein Naumann-Buch ist das Muster für eindringende Erfassung eines Lebenden, sowie er in der Naumann-Auswahl und in der Tolstoi-Auswahl wahre Vorbilder solcher einführenden Lesebücher schuf. Seine Schrift über moderne Religion bringt in dem Umfassen von Gegenwart, Schleiermacher und Maeterlinck eine Fülle von Anregung. Sein Büchlein über die Ehe sollte auf das ernsteste durchdacht werden. Wir sind auch darin das Volk ohne Raum — wir ersticken in geistiger Fülle, und Wertvollstes wird fast achtlos verbraucht. Meyers Gattin ist die vom Dichter anerkannte Uebersetzerin Tagores. Das war der große Tag im Leben dieser stillen Menschen, als der indische Weise, auf den die Welt blickte, bei ihnen abstieg. Neue Liebe, — neue Arbeit. Der mächtige Band über indische Mystik wurde von den beiden Gatten übersetzt. Frau Meyer lernt Bengalisch, das Heinrich Meyer versteht, und Indien winkt, das ihn schon einmal an die Tagore-Universität nach Shantiniketan wünschte. Ein reiches wohlerfülltes Leben.

Treue, unwandelbare, ist der Geist, der dies Leben beherrscht, — ein im alten Ursinn deutsches Leben. Heinrich Meyer ist — im Tiefsten seiner Wesenheit — der Freund, der Freund der vielen und großen geistigen Dinge, denen er sein Leben weihte, der Freund der wenigen Menschen, die er früh erkor. In diesen durchsichtigen blauen Niedersachsenaugen ist kein Falsch. Wohl wissen diejenigen, die auch das Dämonische des Lebens schüttelt, etwas, was außerhalb seines Kreises bleibt. Aber daß es Seelen gibt, die ganz rein sind in Geist und Treue, ist ein Segen für die, die mit ihnen leben. Heinrich Meyer ist eine Ehre für jede Gemeinschaft, zu der er gehört.

Aufhebung des Hebräischen als Prüfungsfach für evangelische Theologen.

Die folgenden mehr andeutenden als erschöpfenden Zeilen sollen wieder einmal die Frage aufwerfen, ob das Hebräische als Prüfungsfach für evangelische Theologen beibehalten werden soll. Sie ist vor kurzem noch von der obersten Kirchenversammlung verneint worden, da man das Hebräische nach wie vor als Mittel zum Quellenstudium des Alten Testaments für unentbehrlich hält.

Wir leiden an einem schweren Mangel evangelischer Pfarramtsanwärter, der viele Gemeinden unbetreut läßt. Die Gründe sollen hier nicht untersucht werden. Dem Lehrer an höheren Schulen wird aber nicht entgangen sein, daß mancher Reifling vor dem Studium der Theologie deshalb zurückschreckt, weil er das wahrlich nicht leichte Studium der alten Sprachen scheut. Solange das humanistische Gymnasium unser Schulwesen beherrschte, war es für die Abiturienten verhältnismäßig einfach, das Hebraicum abzulegen, weil er Latein und Griechisch von der Schule mitbrachte. Nachdem aber Realanstalten, Deutsche Ober- und Aufbauschulen dem humanistischen Gymnasium so starken Abbruch getan haben, ist es ihren Reiflingen nicht mehr so leicht, die Vorbedingungen für das Theologiestudium zu erfüllen. Im ungünstigsten Falle müssen sie nicht weniger als drei alte Sprachen: Griechisch, Lateinisch und Hebräisch nachholen, ehe sie daran gehen können, sich mit der eigentlichen Theologie zu beschäftigen. Manche an sich wertvolle und berufene Kraft wird derart der Gottesgelehrtheit verloren gehen, weil sie es nicht über sich bringt, an die Bezwingung eines so gewaltigen Sprachstoffes heranzutreten. Man denke weiter an die Schulbildung der Frau, die meistens realistisch eingestellt ist. Wie viele Mädchen werden durch die schier unübersteigbare Sprachsperre der Theologie entfremdet! Es reizt doch den jungen Studenten, zunächst einmal an das eigentliche religiöse Gut heranzutreten, nicht aber, sich den Kopf mit Sprachballast vollzupfropfen. Jawohl: Ballast! Denn er wird doch in der praktischen Tätigkeit des Geistlichen, die hier und da fast übermenschliche Anforderungen stellt, über Bord geworfen werden. Geworfen werden müssen, weil eben die Gegenwartsaufgaben des Pfarrers ungleich verwickelter und größer geworden sind, als früher.

Schon Harnack hatte in einem Gutachten, das er vor Jahren auf eine Anfrage des Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung erstattete, die Streichung des Hebräischen aus dem Lehrplan der christlichen Theologen verlangt, was freilich von Baudissin aus Prestigegründen zurückgewiesen worden war. Delitzsch hat in seiner „Großen Täuschung" (II, S. 86 f.) aus grundsätzlichen Erwägungen über die Bedeutung des Alten Testaments für die christliche Religion die weitere pflichtmäßige Betreibung des Hebräischen abgelehnt, was leider immer noch nicht Allgemeingut geworden ist. Aus seinen Erfahrungen heraus meinte er weiter, daß sich auch nur halbwegs zureichende Beherrschung des Hebräischen nebenher, neben den übrigen theologischen Disziplinen, binnen eines Triennums überhaupt nicht erreichen läßt. „Bei den hervorragenden Uebersetzungen und Erläuterungen, die uns die letzten Jahrzehnte gebracht haben, ist eine Beschäftigung mit dem A. T. in der Ursprache überflüssig geworden. Jedenfalls ist das Studium vor allem volkswirtschaftlicher Fragen für den künftigen Seelsorger viel wichtiger als eine Philologie, in der er doch nur in Ausnahmefällen etwas leisten wird. Wissenschaftliche Köpfe mögen sie freiwillig treiben, wie gegen das Hebräische als Wahlfach natürlich nichts einzuwenden sein wird. Alles in allem erscheint die Frage so wichtig, daß sie in den Brennpunkt der öffentlichen Besprechung gestellt sei.

Dr. Karl Konrad, Studienrat.

Bilderkunde des deutschen Studentenwesens.

Von Dr. Karl Konrad.

IX.

0341. **Carl Hohl's Begleitung von seinen Freunden bey seinem Abgange von Leipzig nach Bremen,** bis Merseburg, d. 18. Mai 1828, gewidmet von einem seiner Freunde.

Kol. Lith. 16,3×23. [„Im Vordergr. auf der Frankf. Chaussee der Zug, vorauf Reiter, dann die Postchaise mit dem Abgehenden u. zum Beschluß 4 Wagen mit Freunden. Im Hintergr. Ansicht der Stadt Leipz." Nach Ant.Katalog Adolf Weigel, Leipz.]

342. [Auszug der Heidelberger Studenten nach Frankenthal. 1828]

3 Rad. 27,7×18,9. [Wiedergabe Petters Bl. XVII–XIX, 1 in B. Bl. VIII, S. 121 (dazu S. 138), 2 in Bunte Blätter. Sammlg. Scheuer. Ueber den Auszug vgl. neuerlich H. Hanssen in: Zsch. für Schlesw.-Holst. Gesch., Bd. 40 nach „Lebenserinnerungen" seines Vaters.]

+ 1) Auszug der Heid. Stud. am 14ten Aug. 1828. [Aus dem Mannheimer Tore ergießt sich ein gewaltiger Strom von bepackten Stud. zu Fuß, Pferd u. Wagen.]

2) Die Heid. Stud. passiren den Rhein bei Ketsch am 14. Aug. 1828. [5 dichtbesetzte Kähne, Stud. auf beiden Ufern.]

3) Fahrt der Heid. Stud. von Mutterstadt nach Frankenthal am 14. Aug. 1828. [Allerhand Fahrzeuge mit Stud., auch solche zu Fuß.]

343. Moser, Vivat Landshut, 20. August 1828.

Lith. gr.-fol. [Gedenkbl. an eine fidele Floßfahrt Münchener Künstler u. Stud. nach Landshut. Vorn die von den schlemmenden Gesellen dichtbesetzte Barke, im Hintergr. der Turm von St. Martin u. die Trausnitz. Stud. wenig bemerkenswert. — Nicht bei Maillinger. Nach Münch. Bücherfreund J. J. Lentner (E. Stahl) II, 2 Nr. 1015.]

344. [Bonner Corpsmensur 1828.]

Orig.-Aq. [Fensterloser, o. reich ornamentierter Saal mit 19 Stud., von denen 7 r. von einer Art Empore herabsehen. Hinten in der Ecke Paukarzt an kleinem Tisch. Die Paukanten in Hemd, Mütze, Arm-, Hals- u. Beinschurz. Der l. v. Jordan-Bor. in Ausfall. Die Sek. tragen flache breitkrempige Hüte u. 3farb. Schurz über ihren langen Röcken. R. ein kleiner Lahnane neben riesigem grünröckigen Westfalen. Vorn zwei spielende Hunde. In der Ornamentik ist nur ein Adler als Zeichen Borussias angebracht. — Orig. früher im Bes. der Nachkommen v. Jordans. Nachbildung Preußenhaus, von der engl. Besatzung 1919 entwendet. Abgeb.: Friedr. Karl Devens, Biogr. Corpsalbum der Bor. zu Bonn 1827—1902, Düsseld. 1902, S. 36 u. Gerhardt S. 49.]

0345. **Fabricius sen.,** [Gießener Mensur auf dem Vetzberger Hof. Sommer 1828.]

Zeichn. [des Pauk. l. — Fabricius S. 207, Fick S. 221.]

0346. **Du bist gefordert! — Mir Wohlthat.**

[Gießener Burschensch. in langem Haar, teutschem Rock, roter Mütze mit goldenem Stern, wird gefordert von Gieß. Hessen in Kanonen, frackartigem grünen Rock in grüner Mütze mit schwarz-roter Perkussion. Ein 2. Bursch. steht an dem Tische, an dem sich die 2 Kontrahenten gegenübersitzen. — Dieses Bildchen stammt wie das folg. aus dem Nachlasse des berühmten Turnmeisters Adolf Spieß (1810—58), der seit Sommer 1828 der Gieß. Bursch. angehörte u. sich in ihr eifrig um die Pflege des Turnens bemühte. Das vorlieg. Bl. ist „zum Andenken an das akademische Treiben" im Sommer 1828 Spieß von C. Kalchbrenner gewidmet worden. Vgl. H. Haupt in B. Bl. XXVI, 3, wo die Zeichn. wie bei Fabricius S. 263 wiedergegeben ist.]

0347. **[3 Gießener Burschenschafter des Winter-Semesters 1828/29.]**

[Die Figuren r. sind typische Altbursch., die l. stolziert in corpsstud. Tracht, was aber in Anbetracht der seit dem Sommer 1828 zwischen den beiden Gruppen eingerissenen Feindschaft sehr eigenartig berührt. Vgl. vor. Nr.]

348. Wilhelm **Elbermesser,** Astronomische Beobachtung im November 1828.

Federzeichn. 33×23. [Die satirische Darstellung zeigt Haus mit Garten. L. im Vordergr. Prof., mit langem Fernrohr in die Sterne sehend. Hinter ihm mehrere Stud. mit Pfeifen, von denen offenbar einer nach dem andern sich um die Hausecke zu drücken u. zu verschwinden trachtet. — Mus. Jena; Mitteilg. Schmidt.]

0349. [Wilhelm(?)] **Lindenschmidt,** Festliche Fahrt der [Burschenschaft] Marcomannia von München nach Dachau, den 15ten Juny 1828.

Lith. [Sehr feines Bl. mit den Namen aller Teilnehmer an dem Ausfluge zu Roß u. Wagen, unter denen sich auch der des Künstlers (?) L. befindet. Wiedergabe B. Bl. VIII, 5, Beschreibung S. 133. Ullmer hält es (nach einer mir während des Druckes gewordenen Mitteilung) für möglich, daß der Bruder (?) des nachmaligen bekannten Historienmalers, 1827 bei Marc. aktiv, als Zeichner in Frage kommt, neigt aber im Anschluß an die Ausführungen der B. Bl. mehr dazu, das Blatt einem geübten Künstler und nicht einem Dilettanten zuzuschreiben. Ueber die Brüder L. als Münch. Bursch. hat er einen eigenen Aufsatz verfaßt. Wilhelm L., der sich an der Münch. Kunstakademie ausbildete und nachweislich eine „Kunstreise durch das Tyrol" gemacht hat, hält er für den Schöpfer der unter Nr. 318 angeführten Lithos, was durchaus annehmbar ist, obwohl man um das Signet R (!) L nicht hinwegkommt. Die Identität des Künstlers mit dem Schöpfer der nachstehenden Bl. ist freilich nur angenommen!]

+ **350. derselbe(?),** Marcuff schickt Ihnen einen dummen Jungen. Das seh' ich.

Lith. 16,7×19. [Groteske stud. Erscheinung im „Schnipel" mit Ziegenhainer steht vor forschem Stud. im Pelzumhang. Ohne Angabe des Künstlers. — Auch Sammlg. Bechtold.]

Diese Lith. ist mit einer andern „Auf! an die Arbeit" aus dem Malerleben im Ex. der GS. Berlin auf 1 Bl., Papiergr. 45,9×31,3, vereinigt. Danach scheint W. L. tatsächlich beide Bilder geschaffen zu haben, wenn es auch nach Otto Pniower, Alt-Berliner Humor um 1830, für das 2. fraglich ist; sollte an Dörbeck mit seinem „Album academicum" zu denken sein (vgl. Nr. 419)? Ssymank, der das Bild im Anhang XI wiedergibt, neigt nach Erkundigung bei der G.S. Berlin auch dazu, (vgl. S. 157 f. A. 10). Die Zeichn. ist in bunter Kreide ausgeführt, l. grauer Frack, hellblaue Hosen mit Rosastreifen an der Naht, r. dunkelblauer Pelz, graues Zerevis mit goldenen Streifen (in dem Ex. Scheuer anders kol.). Nun stimmt freilich weder der Verlag L. Sachse u. Co., Berlin, noch die Größe mit dem Bl. des Dörbeckschen Albums (10×11) überein, auch ist es nicht illuminiert; aber gegenüber solchen äußerlichen Abweichungen, die sich auch in anderen Fällen beobachten lassen, ist die Uebereinstimmung des Motivs wichtiger. Pniower hat den Titel in Kaysers Bücherlex. gefunden, wo die Publikation ausnahmsweise nach dem Stichwort Dörbeck verzeichnet ist. Einfarb. ist das Bl. auch bei Lipperheide, auf dem Karton Bleistiftvermerk: B. Dörbeck, lith. (Hinweise Biesalski). Wiedergabe B. Bl. V, S. 31, (Schneider) Bursch. Germ., S. 179.]

0351. Alexander **Hug,** [Freiburger Mensur aus dem Jahr 1829.]

Bleistiftzeichn. [Schlägerpartie auf dem Zähringer Schloß bei Freiburg. Schwarz-blau-rote (alte) Alemannia gegen ? — Wiedergabe B. Bl. VIII, 5; Beschreibung S. 132.]

352. [Geschäftsempfehlung des „Gastgebers" J. G. Blüthgen 1829.]

Lith. kl. qu.-fol. [Bürger u. 2 Stud. auf der Terrasse des Gasthauses Zum Schwan in Würzburg, im Hintergr. die Festung u. das Mainviertel. Der Steindruck erschien bei C. Rimrod in Schweinfurt, der Zeichner ist vielleicht S. Hesselbach. Abbildung mit Text in: Alt-Würzburg 75. — Sammlg. Bechtold.]

353. C. **Rohde,** [Marburger Mensur.]

Aq. 1829. [L. Bursch., r. Hassia. Im Bes. von Dr. Hoff in Darmstadt. Wiedergabe Heer Tafel IX. — Von Rohde auch Nr. 473?]

354. L. C. **Hach,** Die (Marburger) Goldene Burschenschaft. SS. 1829.

Lith. 59×41. Lith. Anstalt von F. C. Vogel in Frankf. a. M. [Stud.-gruppe in Laube um Kneiptafel im Kalten Frosch, im Hintergr. Stadt u. Schloß. — Heer Tafel IX zu S. 125, Fick S. 105, B. Bl. VII, S. 61. Im Bes. der Bibl. des Kös. S. C. — H. hat auch das Pfannkuchenhäuschen bei Ockershausen um 1830 und Marburg von der Ostseite um 1830 gez., die um 1833 in „Marb. u. seine Umgegend" bei Garthe erschienen. Bemerkenswert die stud. Staffage. Wiedergabe Heer Tafel XVII.]

355. B[althasar] **Hoffmann,** Die weiße (silberne) Burschenschaft in Marburg.

Aq. 15×10. [Kneipzsene ist die Estorsche Terrasse in Marb., 17 Mitgl., der Wirt (der „lange Estor") u. ein Hund. Figurengröße 3 cm. Sammlg. Wachsmuth, dessen Großvater der „silb. Germania" angehörte. Kopie, hergestellt auf Veranlassung von Heer, auf der Kneipe der Bursch. Arminia-Marb. Wiedergabe Heer Tafel XIII zu S. 125. Vgl. auch Heer in „Quellen u. Darstellgn. zur Gesch. der Bursch. u. d. dtsch. Einheitsbewegung" I (1910), S. 330 u. in B. Bl. XIV, 4 mit 2 Abbildgn.]

356. derselbe, Marburg den 30ten Januar 1830.

Aq. [Schlittenfahrt. Orig. in Privatbesitz. — Heer Tafel XV.]

357. derselbe, [Mensurbild 1830.]

Aq. Innere Bildgr. 15×10. M. U.: Es lebe, wer flott kommersiert, wenn's sein muß, auch den Schläger führt!!! [Fechterpaar (Schläger glacé, Pauk. u. Sek. in hohen Hüten): grün-weiß-schwarz gegen schwarz-rot-schwarz (Verschleierung von schw.-rot-gold?). Der Unpart. hat kleine rote Mütze u. Knebelbart. Auf jeder Seite je 2 Zuschauer. Von dem Paare r. vom Beschauer raucht der am weltesten r. im hohen Hut lange Pfeife, der andere in Mütze hat Verband um die Wange; von dem Paare l. stützt sich der eine auf einen Stock, der andere, der ihm den r. Arm um die Schulter gelegt hat, fällt durch langes Blondhaar auf. — Zeichner ist der Bruder des „Struwwelpeter" Hoffmann, damals stud. med., später auch Arzt in Frankf. M. Da er Bursch. war, so stellt die Mensur dar entweder Heid. Guestfalia c/a Heid. Bursch., die 1818/20 sehr eifrig paukten, oder Marb. Guestfalia (r.) c/a Marb. Bursch. Heer — Tafel III zu S. 146 — entscheidet sich dafür. Die Anlehnung an Ferd. Fellner (Nr. 215) ist unverkennbar. — Sammlg. Wachsmuth.

Ein stud. jur. Jacob H., 21 jähr., Vater Arzt in Frankf. M., hatte in Marb. stud., war 23. 11. 25. in Heid. immatrikuliert worden u. 25|26 bei der Bursch.; vgl. D. Fohr (Nr. 271), wo er r. am Rande steht. Dieser war wohl Bruder des Zeichners. — Mitteilg. Ullmer.]

358. Burschenauszug nach dem Gleiberg (bei Gießen), 12. August 1829.
Kol. Lith. 30×41. [Oberhess. Mus. Gießen.]

359. L. Heß, In der Triesnitz.
Kpfr. in der Größe der Riepenhausenschen Stammbuchbl. (Nr. 139). R. o.: 30. [Zahlreiche Stud. mit Bürgern u. Frauen unter den Bäumen eines ländlichen Wirtsgartens. — Um 1829 (?)]

360. derselbe, Ruinen der Kunitzburg.
Innere Ansicht. 1830. R. o.: 42. [Stud. beim Abkochen im Freien, einige packen eine Kiste Wein aus.]

361. derselbe, Die Leuchtenburg.
[Auf der Landstraße 2 Stud. — Um 1829.]

362. derselbe, Der Pulverthurm.
R. o.: 7. [Bei Jena. Gruppen bummelnder Stud.]
H. legt zwar den Hauptnachdruck auf das Landschaftliche, weiß aber geschickt auch Studenten in ihren malerischen Trachten zur Belebung seiner Panoramen zu verwenden. Vgl. von ihm auch Nr. 204.

363. [Leipziger Studenten um 1820—1830.]
Kpfr. [Wiedergabe Henne am Rhyn II, S. 424. — 5 Stud., die bursch. u. landsmannsch. Typen verkörpern, einer mit steifem Hütchen, wohl als Obscurant gedacht. Wichtige zeitcharakteristische Darstellung.]

364. [Stoßmensur.]
[Wohl 20er Jahre. Bemerkenswertes Bl., wiedergeg. B. Bl. IX, 12, leider ohne nähere Bemerkung.]

365. Veil, [Student im Karzer.]
Stahlst. Bild in Form got. Fensters 7×9,7. [Stud. (?) mit Konfederatka u. langer grader Troddelpfeife, zerrissenem Kittel u. breitausgelegtem Kragen vor dem got. Butzenfenster des Karzers (Kerkers?).]

366. [Komitat.]
Lith. 14×8,5. M. U.: Bemooster Bursche zieh' ich aus. [Um 1820—30. — Mus. Jena. Wiedergabe: Borkowsky S. 269.]

367. [Trifolium.]
Farb. Kpfr. Nr. 90. Plattengr. 9,7×7. M. U.:
Vielen theile deine Freuden
Allen Munterkeit und Scherz;
Wenig Edlen deine Leiden,
Auserwehlten nur dein Herz.
[Anscheinend Stammbuchbl., mit hs. Zusatz: Zur Erinn. an deinen Bruder Adolph. — Unter luftiger Laube trinken 3 Stud., davon 2 mit roten Mützen, Smollis; im Hintergr. Liebespaar.]

368. [Die Mensur auf dem Lesezeichen.]
Weißes Seidenband 14×6 (Langformat) mit aufgedruckter, handkol. Mensurszene. [Dieses Band, mit grünseidener Borte eingefaßt, trägt die künstlerische Darstellung zweier verschiedener Gruppen von fechtenden Stud., (Schläger glacé), wobei die Klingen der je 2 Pauk., je 2 Sek. u. einiger Zuschauer aus langen glänzenden Nadeln bestehen, deren Kopf auf der leeren Seite des Lesezeichens unsichtbar bleibt. Die Stud., sämtlich ohne Röcke, tragen blaue, grüne, gelbe Mützen, z. T. in Beutelform mit Knopf, Hosen in gleichen Farben, z. T. blau, rot oder grün gestreift. Zeit: nach den 20er Jahren. — Eigentum des Buchdruckereibesitzers S. Schenke in Bitterfeld; Mitteilg. Biesalski.]

369. Die Heidelberger Katzen danken ihrem Befreier durch einen Fackelzug.
[Um 1830. Katzen in stud. Tracht bringen Schneider Gallmann, der 2 Katzenjägerinnen aufgespürt hatte, eine Ehrung dar. — Petters Bl. XXV.]

370. F[ritz] **Bamberger** comp., Fuchsenbrennen.
[Lith. von Grünwedel, 45×29,4. M. U.: Was kommt dort ... die fidelste Zeit. Gedruckt in der Kunstanstalt der Verleger. Herausgegeben u. verlegt von Christian Weiß u. H. Kohler in Würzburg. [(Nicht von H. Baumgärtner (vgl. den Kat. „Heidelb. Maler der Romantik", 1919, von Dr. Lohmeyer)] B. 1814—73, vgl. Thieme-Becker II, S. 431 u. ADB. Schüler Karl Rottmanns, diente er 1837—40 bei der Artillerie in Würzburg, wo er geb. ist u. schon früher gearbeitet hatte. Bekannt als Karikaturist u. Zeichner der Stahlstiche zu Braunfels' „Mainufer" (cu. 1840), hat auch den Stud. porträtiert, der auf dem Würzb. Frankenbilde von Eckert präsidiert. Signierte gelegentlich als „Bambeutel". — Vorh. GS. München, Corpshaus Onoldia-Erl., Sammlgn. Gerlach u. Bechtold, — Sehr selten!]

371. G. Münnich, [Fuchsritt auf der Heidelberger Schwaben-Kneipe 1830.]
Kpfr. (?) 34,5×27,5. [Aus dem Leben des Corps Suevia-Heid. im Pfälzer Hof, Ludwigsplatz. (Auskunft des Corps.) — Petters Bl. XX, Fabricius S. 211, Fick S. 178.]

372. derselbe, [Fuchsritt auf der Saxoborussen-Kneipe im Saale des Riesensteins in Heidelberg.]
Holzschn. (?) 46,5×34,5, an einzelnen Stellen (Mützen, Decke, Wandfüllung) weiß gehöht. Heidelberg, den 10. November 1831. [Petters Bl. XXI. „Ein schon im 15. Semester stehender Mediziner mit dem Spitznamen Jenkeff (Jacobi) ritt auf einem lebenden Pony voran, während die Füchse, meist mit Perücken angetan, auf hölzernen Pferden folgten. Die Schar der Burschen ist mit Fidibussen versehen, um ... das „Brennen" der Füchse vorzunehmen." (Ebda.) Nach Auskunft des Corps werden auf dem Riesenstein die Holzpferdchen eigens aufgehoben. — Fabricius S. 213, Fick S. 179.]

373. derselbe, Mei Lewe steed ufrer Haßelnuß.
M. U.: Fastnacht Montag 1831. Getönte Lith. Bildfl. 34×23. [Scheinpistolenduell zwischen Renoncen des Corps Saxobor.-Heid. u. Käfer in abendlichem Saale. — Petters Bl. XXIV. Sammlg. Schmidt, dem ich mein Ex. verdanke.]

374. [Hiebmensur mit Hüten im Zimmer.]
Gemälde 11,5×6 (ohne Goldrand) auf weißem Porzellanbierkrug. [Ende der 20er Jahre, Onoldia-Erl. c/o Bavaria-Münch. Die Photographie hat das Urbild von 3 Seiten angepackt. 11 Stud. sind zu einer künstlerisch ungezwungenen u. kulturgeschichtlich bedeutsamen Gruppe vereinigt. Corpsmuseum der Bavaria-München.]

375. Philipp [von] Foltz, IV. Blaetter aus dem Münchner Volksleben.
München im Februar des Jahres 1829. Gez. vom Künstler. Gedr. bei C. J. Lacroix. 15,5×17,3. Auf allen Lith. außer 3 des Künstlers Signet in Spiegelschrift.
+1) Was seind mer Knoten seind mer -? en D - ck seind mer, un wer des sagt, is en Esel un des sag i. [Wiederg. Bunte Blätter u. Petters Bl. XXII. Danach beruht das Bild auf einem Vorfull, der sich um 1835 in einem Heidelb. Bierhause zutrug; es sei bald bekannt geworden u. habe mehrere Bürger zu einer Schlägerei mit Stud. in der Weinwirtschaft von Beck gereizt, in Verfolg einer langwierigen Untersuchung sei eine beträchtliche Menge von Gendarmen in die Stadt gezogen worden. Demnach hat F. diesen Scherz in Münch. Gewand gehüllt.]
+2) n jo i bit gour sehn [schön?] ... [Stud. um Maßkrüge, mit Pfeifen, Kanonen, Beutelmütze, Zerevis, Buretten; vorn Münch. Kindl mit bittend erhobenen Händen, hinten Kellnerin mit Stoff, Mann mit vorhangartig ausgespanntem Tuch.]
3) schaffens einschenkn? swaar genung Naanil [Bauern u. 6 Stud. am Biertisch, l. Kellnerin.]
4) arm oder reich dem Schicksal gielt es gleich | es ist ju jedermann dem Schicksal unterthan. [3 stud. Typen in Bierlokal; Bänkelsänger vor ihrem Tisch.]
*1 als Orig.-Aq. Sammlg. Bechtold, 1—4 Sammlgn. Biesalski. Schmidt u. G.S. München. — Der Historienmaler F. * 1805 Bingen, † 1877 München als Direktor der Pinakothek. Die hier genannten seltenen Bl. sind Prachtleistungen eines geschulten Künstlers.*

376. H. **Moiner,** Studenter i München.
(Schwed.) Lith. mit der Adresse: Tr. hos Gjöthström & Magnusson, Fol. 27×38. [Um 1830. Eine Anzahl Stud. an Biertischen, wermutlich im Hofe des alten Hofbräuhauses. — Fehlt bei Mailinger u. Pfister. Nach Münch. Bücherfreund J. J. Lentner (E. Stahl) II, 2 Nr. 1014, u. Kat. Monacensia, Ant. Kösel & Pustet, München, 1926, Nr. 1820. Rarissimum. Ergänzung Ewald.]

377. Jo: **Mayr,** [Kneipszene Münchener Pfälzer.]
Lith. 39×30. [9 Stud. anscheinend in den Arkaden des Hofgartens bei Wein u. Lautespiel, im Hintergr. Frauenkirche. Der einzig bemützte Stud. trägt auf dem Bande den Pfälzerzirkel, ein anderer trägt Zerevis. — Glanzstück feiner Porträtkunst 1825—30. Lipperheide u. Pfälzerhaus-Münch. Mitteilgn. Biesalski u. Ewald, dem ich eine phot. Kopie danke.]

378. [Kaspar **Braun,** Münchener Studenten um 1830. (Hs. Zusatz.)]
Sepia etwa 35,5×26. [Hübsch aufgebaute u. durchgeführte Gruppe. B. 1807—77 München. Sammlg. Schmidt.]

378a. Wanderer, München um 1830.
[Wirtshausszene: Alter weißhaariger Herr küßt der Kellnerin die Hand, Studentengruppe im Hintergrund schaut zu. — Kitschbild, das Viernstein in einem Münchener Antiquariat zu Gesicht bekommen hat.]

Die Dezemberunruhen in München 1830.

379. [Michael **Veit],** Die glorreichen Dezembertage in München.
*Lith. 53×36. [Behandelt werden offensichtlich die „Dezember-Unruhen" zwischen Stud. u. Soldaten 1830, vgl. z. B. Max Weigl, Gedenkbuch des Corps Bavaria, 1868, S. 362 ff. Damals wurde die Schließung der Univ. verfügt, aber auf Bitten der Bürgerschaft zurückgenommen. Von den 12 aufschlußreichen Einzelbildchen etwa 3 stud.: 1) Stud. trägt Schilderhaus auf dem Rücken fort, verfolgt von 2 Reitern (Revolution), 2) Hochverräterische Zusammenrottung (5 Stud. verrichten e. Bedürfnis an Mauer, Reiter u. Fußvolk schicken sich an, sie unschädlich zu machen), 3) Das Schlachtfeld (mit allerlei stud. Gebrauchsgegenständen). — Wie das folg. aufgeführt bei Mailinger. Vorh. Sammlg. Schmidt, Hist. Stadtmus. München u. Corpsmus. der Bavaria-Münch. V. * 1799 Augsburg, † 1845 München.]*

380. [derselbe], Münchnerrevolution Nr. 1.

Lith. 50,5×35. [Der Größe, Anlage u. „Handschrift" nach zu der vor. Nr. gehörig. Das untere Bild stellt eine Tumultszene dar, die 1. Stud.-gruppe mimt vor dem „Karls-Thor" eine Katzenmusik. M. U. in griech. (auf einer anderen Ausg. in lat.) Lettern:

Wollt ihr der [Legitimations-]Karten Recht nicht ehren,
Dann achten wir den Kürassier
So wenig wie den Musketier.
Kommißtuch wird uns nie belehren.

O. l.: 3 Stud. werden von Soldaten abgeführt, darunter ebenfalls in griech. (lat.) L.:

Gebt acht, daß sie uns nicht entrinnen,
Es ist der Kern der Revolution.
Um sonst wär uns des Kampfes Lohn,
Wenn wir durch Kriegslist nicht gewinnen.

O. r.: Abschied des Soldaten von Weib u. Kindern, während Stud. um die Ecke wischt. M. U. in griech. (lat.) L.:

Der Ritter muß zum blutgen Kampf hinaus,
Mit seinem Arm Wehrlose zu bestreiten,
Doch wohnet ihm ein holdes Weib zu Haus,
Nicht ohne Abschied will er von ihr scheiden.
„O weine nicht die Aeuglein roth,
Als ob nicht Trost und Hoffnung bliebe;
Bleib ich doch treu bis in den Tod
Dem Vaterland und meiner — Urschel."

Inmitten des Bildes: Soldatenkopf. Feines Bl., Sammlg. Ewald, dem ich 1 Photo verdanke. Wiedergabe nach dem Ex. der Mailling-er-Sammlg. im Aprilheft der Bundesztg. der Erl. Bursch. Germania, dem „G.-Stammbuch" (Nr. 48/49), mit Aufs. von Weigel über die Dezemberunruhen, deren Urheber frühere Germanen waren. Mitteilg. Ewald.]

381. [derselbe?], Münchner Revolution Nr. 2.

Lith. 39,5×49,5. 8 meist stud. Einzelbildchen mit folg. U.:

1) In einem Staat von Constitution
Das wissen Sie, verehrte Herren,
Sind die Gesetze hoch zu ehren.
Nachts heimzugehen ist Revolution!
2) Aus'nander
3) Jemeiner Jerl, was sinäst (!) du?
Uf eenen Hauptmann willst du's wagen!
Das ist uns gleich, wir schlagen zu
Aus keinem Grund als um zu schlagen
[Wohl Anspielung auf einen „preußischen Offizier"?!]
4, 5) Sie sind mein Gefangener! Und Er mein Schuster.
Bitt tausendmal um Verzeihung von wegen der Kundschaft.
6) Habt ihr gesehen die rostigen Kanonen
Ihr Schlund ist offen wie zuvor —
Doch bricht Indigestion hervor
Der liebe Gott mag unser Rathaus schonen.
7, 8) Das Volk steht auf, der Sturm bricht los,
Wir sind umringt von allen Enden.
Drum gegen Alle laßt uns wenden
Sonst dünkt der Haufe sich zu groß.
[Sammlg. Maillinger; Mittlg. Ewald. Wiedergabe wie vor. Nr.]

382. [derselbe?], Münchner Revolution Nro III.

Lith. 55,5×43,5. [Unten reich bewegte Studentenszene: Im Vordergr. abmarschbereite Stud. Bürgersoldat kommt auf Ziegenbock angesprengt, in der r. Hand Zettel: „Bleibt, so wollens die Götter". Darunter Spottvers:

Wohl Musensitz darfst ferner seyn
Durch Bürgergarde leider,
Drum Musen kommt und danket fein
Dem Schuster und dem Schneider!

Im Hintergr. Pappelallee mit Postkutsche, dahinter München. O. l. Bürgerwehr, r. Soldaten. 3 Engel halten dazwischen Zettel:

Seht o finst're grauenvolle Zeiten:
Camöne flieht mit ihrer Söhne Schaar,
Heillose Furcht will Unglück ihr bereiten,
Es bringt Gewalt die Musen in Gefahr!
Noch bleibt die Flucht: mit raschen Schritten
Kommt die Gemeinheit, Gnade zu erbitten.

Dieses Bl., das zu den künstlerisch höchststehenden aller vorhandenen Stud.-bilder rechnet, schließt sich der Größe u. Komposition nach den 2 vorangehenden an. Es scheint gänzlich unbekannt zu sein. Nur in Riedner, Gesch. d. Corps Palatia findet sich S. 100 bei Schilderung der betr. Unruhen folgender Hinweis: In der Univ. soll der Anschlag erschienen sein: „Bleibt's künftig noch der Musen Reich? Durch Bürgertugend — leider. Kommt Musen u. bedanket Euch bei Schuster u. bei Schneider." (Vgl. die Unterschrift.) — Die große Seltenheit des Bl. erklärt sich wohl durch die rigorose Verfolgung der damaligen bursch. Bewegungen. Kommentar Ewald, der mir auch ein Photo seines Ex. übermittelt hat. Wiedergabe wie vor. Nr.]

Die Urheberschaft Michael Veits ist wohl nicht ganz sicher; vielleicht könnte man auch an Franz Seitz denken.

Fortsetzung im nächsten Heft.

Auch Ravenklau
IN HOLZPACKUNG
HDK
Die Feinheit des Aromas ist der besondere Vorzug unserer RAVENKLAU. Ihr flüchtiges Bouquet so frisch zu erhalten, wie die Zigarette die Fabrik verläßt, war schon immer unser Wunsch. Mit der Erweiterung unserer Holzschachtelwerke ist das Ziel erreicht; jetzt hat auch RAVENKLAU eine Holzpackung erhalten. Diese Packungsart, die sich bei unseren teuren Marken bereits aufs beste bewährt hat, wird gerade für die RAVENKLAU von besonderem Vorteil sein. Ihr zartes Aroma erhält einen vortrefflichen Schutz, denn...

„Holz bewahrt den Tabakduft."
HAUS NEUERBURG A.-G. · KÖLN · TRIER · HAMBURG · DRESDEN

„Deutsche Volkheit".

Von Dr. Rolf Neumann.

Wer mit wachen Augen unser heutiges „Kultur"-Leben betrachtet, den muß geradezu ein Grauen packen vor all der inneren Barbarei, die sich bei aller Verfeinerung der Zivilisation in breitesten Schichten des Volkes findet. Auch die sogenannten Gebildeten sind davon leider nicht ausgenommen; Revueschlager und Jazzband genügen ihrem musikalischen Kunstbedürfnisse, Modeschöpfungen ersetzen bildende Kunst, und wirkliche Literatur wird durch Magazine und irgend eine „Illustrierte", wenn es hoch kommt durch einen Roman (aber für höchstens 2 RM.) ersetzt. Das ist doch tatsächlich leider keine Uebertreibung, sondern bittere Wahrheit. Kein Zweifel, daß der Krieg bis zu einem gewissen Grade Schuld trägt an der Verflachung und Verwilderung der Kultur. Von denen, die draußen im Schützengraben lagen, deren Nerven übermüdet waren, konnte man im wesentlichen nicht noch schwere Lektüre verlangen, und die Daheimgebliebenen, die ein Stück Arbeit der im Felde Stehenden nach dem andern mit übernehmen mußten, besaßen schließlich nicht mehr die Zeit, sich in die Schöpfungen reinster Kultur zu vertiefen. Aber die wirkliche Verwilderung unserer Kultur kam doch erst nach dem Kriege, als Deutschland ehr- und würdelos sich selbst und seine große Vergangenheit aufgab. Die Belagerung Deutschlands in der Kriegszeit hatte eine gewisse geistige Verengung des Gesichtskreises zur Folge gehabt, damit freilich auch eine Besinnung auf heimische, auf völkische Art. Die Nachkriegszeit öffnete dem Fremdtum Tür und Tor. Wie Deutschland überflutet wurde von ungezählten Fremden, die aasgeiergleich sich die besten Stücke des todkranken Körpers zur Speise heraushackten, so brach nach Oeffnung der Grenzen eine Schlammflut von fremdvölkischer Unkultur über uns herein. Bewußt wurde alles Deutsche, alles unserm eigenen Volkstum Entstammende als minderwertig erklärt, mit Achselzucken abgetan, zumal wenn es etwa gar in der Geschichte der verruchten preußisch-deutschen Monarchie eine Rolle gespielt hatte! Langsam begann erst die Gegenwirkung einzusetzen. Vereinigungen und Einzelpersönlichkeiten fanden sich, die der Schmutzflut gegenüber feste Deiche errichteten, aber auch noch mehr taten: Sie erbauten Leuchtfeuer, deren Schein Irregehenden Wege zu weisen imstande ist.

Zu diesen Einzelpersönlichkeiten gehört mit in erster Reihe der bekannte Verlagsbuchhändler Eugen Diederichs in Jena, und der von ihm geschaffene Deich heißt „Deutsche Volkheit". Es ist dies der Gesamtname für eine Sammlung von Büchern ganz eigener Art, die uns an alle die zahlreichen Bronnen führen, aus denen ein unerschöpflicher Strom deutschen Lebens quillt, Büchlein, die uns hineinführen in die Schätze deutscher Vergangenheit. Da finden wir die deutsche Königsgeschichte der Glanzzeiten des Mittelalters so gut wie die des Großen Kurfürsten und Friedrichs des Großen, da finden wir Märchen und Sagen, Volksglauben und -brauch — kurz, alle Gebiete deutscher Geschichte und deutschen Schrifttums erschlossen. Ganz eigenartig ist der von Diederichs gewählte Weg: Im vorigen Jahrhundert hat gerade Deutschland so viel hervorragender Geschichtsschreiber hervorgebracht, daß wir es zum Teil verlernt hatten oder doch zu bequem dazu geworden waren, den Quellen selbst nachzuspüren; bisweilen allerdings waren diese Darstellungen auch mit allzu reicher Gelehrsamkeit belastet, so daß sie den Laien ermüdeten. Als Gegenströmung kam dann, vor dem Kriege bereits einsetzend, nach ihm dann stärker und stärker hervortretend, das Streben nach den unmittelbaren Quellen. Auch diese Strömung konnte nicht zum Ziele gelangen; denn sie führte, um im Bilde zu bleiben, durch zu viel krumme Flußläufe, durch zu viel versumpfte Altwässer, Man muß sich einmal durch die verschiedenen Quellen — meist bleibt es ja nicht bei der Einzahl — eines einzigen geschichtlichen Ereignisses durchgearbeitet haben, um zu wissen, daß Quellenlesen wissenschaftliches Studium, nicht eine bloße Unterhaltung darstellt, der man sich unmittelbar vor dem Nachmittagsschläfchen hingeben kann. Sie wird in vielen Fällen dazu führen, daß der ungeschulte Leser, der nicht sehr ernsthafte Ziele damit verfolgt und über einen zähen Willen verfügt, sie als zu langweilig fortlegt. Wir dürfen eben nicht vergessen, daß die Formen unseres Fühlens und Denkens und damit auch der Darstellung andere geworden sind als vor einem halben Jahrtausend oder noch früher. Diederichs' „Volkheit"-Bändchen bringen eine eigenartige Mischform, eine Art Neuerzählung der Quellen, die die Frische und Ursprünglichkeit der Quellen erhält, aber unnötige Längen vermeidet und unaufdringlich die Vorlage erneuert. Man lese nur einmal ein Bändchen, wie etwa „König Heinrich der Vogler" (von J. O. Plaßmann den Quellen nacherzählt), und man wird staunen, wie lebendig jene seit einem vollen Jahrtausend versunkenen Zeiten uns wieder werden. In der gleichen Weise sind noch andere Herrschergestalten des Mittelalters behandelt, man kann sagen: der Gegenwart wieder gerettet worden. Ein Bändchen ganz anderer Art: Herm. Gumbel hat „Alte Handwerkerschwänke" herausgegeben, die in gegenseitiger oder in witziger Selbstverspottung ein wahrheitsgetreues Spiegelbild dieses für das spätere Mittelalter und den Beginn der Neuzeit so wichtigen Standes geben. Im Gegensatze zu den vorher genannten Bändchen ist dieses ein wirkliches Quellenbuch, nur in der Sprache etwas aufgefrischt. Ein lebensvolles Bild vom Werden, Blühen und Vergehen eines großen Handelshauses zeichnet O. H. Brandt in „Die Fugger", eine Arbeit, die nicht nur den Kulturgeschichter, sondern auch den Kaufmann und Volkswirt aufs stärkste fesseln muß. Und wieder etwas ganz anderes ist W. Mannhardts Band „Südtirol. Ein Kampf um deutsche Volkheit." Der Verlust gerade dieses Stückes deutschen Landes ist uns Deutschen ja nahe gegangen wie kaum der eines zweiten, weil dort deutsches Volkstum mit südlicher Landschaft und südlichem Klima sich vermählt; so muß es jeden Deutschen packen, wenn er in diesem Büchlein den von heißer Liebe zum Tiroler Lande und Volke zeugenden und dabei doch vorbildlich sachlichen Nachweis von der Deutschheit dieses Landes führt. — Es sind dies nur ein paar Bändchen von den jetzt mehr denn 60, und demgemäß ist das von mir umrissene Bild auch gänzlich lückenhaft. So möge denn ein jeder Deutsche, der überhaupt einmal ein über bloße Unterhaltungslektüre hinausgehendes Buch zu kaufen gewohnt ist, zu seinem Buchhändler gehen, um sich von ihm ein genaues Verzeichnis der „Deutschen Volkheit" vorlegen zu lassen und Einsicht zu nehmen in ein paar Probebändchen. Bei dem niedrigen Preise — die Bändchen kosten bei durchschnittlich 80 Seiten Großoktav Umfang mit zahlreichen guten Bildern in festem Pappbande 2 RM. — wird er sicherlich eines oder das andere davon erstehen, da die Auswahl so reichhaltig ist, daß eigentlich jeder Geschmack befriedigt werden kann. Es handelt sich hier geradezu um eine Ehrenpflicht der deutschen Gebildetenschicht, ein Unternehmen von so ungemein hohem Kulturwerte zu unterstützen und seine Fortführung zu ermöglichen.

Couleurkarten in feinster Ausführung. ✧ Muster-Karten zur Ansicht beim Breslauer Akademischen Verlag W. Finsterbusch, Breslau, Teichstr. 13

Hochschulnachrichten.

Universität

Vom Lehrkörper.

Der ord. Professor der evang.-theologischen Fakultät, Geh. Konsistorialrat D. Schaeder, ist infolge Erreichung der Altersgrenze vom 1. April 1929 ab seiner Lehrverpflichtung enthoben worden.

Der Privatdozent für alte Geschichte Dr. Werner Schur ist zum nichtbeamteten außerordentl. Professor ernannt worden.

Der außerord. Professor Dr. Karl Reuter (Hamburg) ist zum ordentl. Professor der medizinischen Fakultät der Universität Breslau ernannt worden.

Die Ernennung Prof. Waldeckers von der Universität Königsberg als Professor des öffentl. Rechts an der Universität Breslau ist vom preußischen Kultusministerium bestätigt worden.

Professor Dr. Dölger hat einen Ruf auf den durch die Entpflichtung von Geheimrat Professor Dr. A. Ehrhard in Bonn freigewordenen Lehrstuhl für katholische Kirchengeschichte erhalten.

Professor Dr. jur. Hans Albrecht Fischer, Ordinarius für römisches Recht, bürgerliches Recht und Rechtsphilosophie an der Universität Jena, hat den an ihn ergangenen Ruf als Nachfolger von Prof. E. Bruck angenommen.

Der Privatdozent Dr. Josue Baleton ist beauftragt worden, in der philosophischen Fakultät der Universität und an der Technischen Hochschule im Sommersemester die Mineralogie in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten.

Am 1. März habilitierte sich als Privatdozent für Zoologie Dr. phil. et med. Walter Steinitz mit einer Antrittsvorlesung über „Der Begriff der Homologie im Wechsel biologischer Grundanschauungen".

Am 2. März habilitierte sich als Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie Dr. med. Erich Fels mit einer Antrittsvorlesung über „Der Stand der neueren Forschungen über weibliche Sexualhormone".

Am gleichen Tage habilitierte sich als Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie Dr. med. Joachim Granzow mit einer Antrittsvorlesung über „Mutterschaft und Tuberkulose".

Ernennung zum Ehrendoktor.

Die medizinische Fakultät hat dem Direktor der Landesversicherungsanstalt Schlesien, Egbert von Legat, für seine hervorragenden Verdienste zur Bekämpfung der Tuberkulose durch Errichtung von vortrefflichen Krankenhäusern und zur Förderung der Wissenschaften, sowie zur Eröffnung neuer Wege zur Unterweisung der studierenden Jugend, Würde und Rechte eines Doktors der Medizin ehrenhalber verliehen.

50jähriges Doktorjubiläum.

Am 8. März beging der entpflichtete Professor der Mathematik an der Universität Breslau, Dr. Friedrich Schur sein 50jähriges Doktorjubiläum. Friedrich Schur, einer der bedeutendsten lebenden Geometer, der seine ersten geometrischen Anregungen von 1875 ab an unserer Alma mater unter Heinrich Schroeter empfangen hatte, kehrte nach dem Kriege, aus Straßburg vertrieben, an diese zurück und führte hier die Jahrzehnte alte geometrische Tradition als Lehrer und Forscher weiter.

Technische Hochschule.

Bei der Fakultät für Maschinenwesen an der Technischen Hochschule Breslau hat sich Dr.-Ing. Max Büge für das Fach „Elektronenröhren und ihre Anwendungen", bei der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften hat sich Dr. rer. pol. Rudolf Hellwig für das Fach „Volkswirtschaftslehre und Privatwirtschaftslehre" habilitiert.

Aus der Studentenschaft.

Schlesientagung der Deutschen Studentenschaft.

Anfang Mai veranstaltet das Amt für politische Bildung der Deutschen Studentenschaft zusammen mit der Vereinigung der Studierenden an der Technischen Hochschule Breslau und der Freien Breslauer Studentenschaft an der Universität in Schlesien eine Tagung über die Reparationen und ihren Einfluß auf unsere Wirtschaft. Führende Persönlichkeiten aus dem Wirtschaftsleben und den Verwaltungen Schlesiens werden u. a. sprechen über: „Den Einfluß der Reparationen auf unsere Wirtschaft", „Das Verhältnis Schlesiens zu den Nachbarstaaten", „Die Stellung Schlesiens in der deutschen Volkswirtschaft", „Die Entwicklung der oberschlesischen Montanindustrie seit dem Genfer Abkommen", „Elektrizitätsversorgung Oberschlesiens", „Die Aufgaben des städtischen Wohlfahrts- und Unterrichtswesens bei der oberschlesischen Bevölkerung", „Wirtschaftsbeziehungen Breslaus mit dem Osten", „Bauliche und kulturelle Gestaltung Breslaus", „Städtebau Waldenburgs" u. a. m. Gleichzeitig werden Besichtigungen einer Kunstseidenfabrik, einer Jutespinnnerei, Zementfabrik, eines Stahlröhrenwerkes, einer Grube, Kokerei, Zinkgrube, Maschinenfabrik, eines internationalen Handelshauses, kommunaler Einrichtungen u. v. a. m. stattfinden. Nähere Auskunft erteilt das Amt für politische Bildung der Deutschen Studentenschaft, Berlin SW. 11, Großbeerenstr. 93, das auch die Anmeldungen entgegennimmt.

Aus den Verbänden

Die Vereinigung alter Burschenschaftler zu Breslau

veranstaltete im Verein mit den vier Breslauer Burschenschaften auch in diesem Jahre und zwar am Sonnabend, den 9. Februar im großen Saale des Konzerthauses einen Burschenschafterball. Er war von etwa 600 Teilnehmern besucht und nahm unter der bewährten Leitung des Herrn Rechtsanwalts Tietz (a. B. B. der Raczeks) einen ebenso glänzenden Verlauf wie im vorigen Jahre. Der Reinertrag in Höhe von 300 Mark wurde der Mensa academica überwiesen.

*

Anläßlich der **Chemikertagung**

veranstaltet die V. a. B. Breslau am Freitag, den 24. 5., abends 8 Uhr, c. t. auf dem Raczekshause (Herzogstr. 2) eine Farbenkneipe, zu der alle an der Tagung teilnehmenden alten Burschenschafter hiermit eingeladen werden.

Gegründet 1837
L. Rumler Inh. Richard Ciossek
BRESLAU I, Schuhbrücke 36 (gegenüber dem früh. Polizeipräsidium)
Vornehme Herrenmaßbekleidung.
Amtsroben, Pekeschen in jeder Ausführung.
Erstklassige Empfehlungen. Solide Preise.
Gegen Akademikerausweis Rabatt.
Fernruf 28262

Der Akademiker besucht nur
Café u. Konditorei Beihoff, am Matthiaspl. 1

Die Deutsche Burschenschaft zur Hochschulpolitik.

Die Deutsche Burschenschaft hielt am 17. und 18. Februar zu Eisenach einen außerordentlichen Burschentag ab, der sich fast ausschließlich mit der hochschulpolitischen Lage in der Deutschen Studentenschaft befaßte. Der Hochschulpolitische Ausschuß der Deutschen Burschenschaft hatte in seiner Sitzung vom 4. November 1928 eine Erklärung beschlossen, die wegen ihres Punktes 3 großes Aufsehen erregte und manchen Widerspruch hervorrief:

„1. Die Selbstverwaltungsaufgaben der großdeutschen Studentenschaft erfordern zu ihrer Durchführung staatliche Anerkennung der Einzelstudentenschaften.

2. Die Deutsche Burschenschaft tritt für eine Wiederherbeiführung der staatlichen Anerkennung ein, sofern diese eine freie Selbstverwaltungsarbeit der Studentenschaft gewährleistet.

3. Es wird von den deutschösterreichischen Studentenschaften erwartet, daß sie an der Erreichung dieses Zieles mitarbeiten, notfalls unter Aenderung ihres Aufbaues".

In eingehender Beratung beschäftigte sich die Tagung am 17. und 18. Februar mit dieser Stellungnahme und kam zu dem Ergebnis, daß das Plenum des Burschentages diese Erklärung des hochschulpolitischen Ausschusses nicht billigte. Als Richtlinien für die Tätigkeit des neugewählten hochschulpolitischen Ausschusses, wurde sodann nachstehende Entschließung gefaßt:

„Die Deutsche Burschenschaft bejaht die Idee der Deutschen Studentenschaft, die der Zusammenschluß der Studierenden der deutschen Hochschulen nach Maßgabe der Würzburger Satzung mit der Verpflichtung sein soll, an den Aufgaben der Hochschulen gegenüber dem deutschen Volke mitzuarbeiten."

„Die Deutsche Burschenschaft beharrt auf dem Recht auf staatliche Anerkennung der Studentenschaft. Diese muß jedoch die freie und selbständige Durchführung ihrer Aufgaben auf die Verwirklichung des großdeutschen Gedankens gewährleisten."

„Die Deutsche Burschenschaft erklärt, daß sie eine Aenderung der volksdeutschen Zusammensetzung der Deutschen Studentenschaft in Oesterreich ablehnt. Hinsichtlich des Aufbaues der Deutschen Studentenschaft in ihrer Gesamtheit bekennt sie sich zu den Grundsätzen der Würzburger Verfassung."

„Zur Durchsetzung ihrer Ziele verpflichtet die Deutsche Burschenschaft alle Burschenschaften zur Mitarbeit an den staatlich anerkannten und freien Studentenschaften."

Ferner beschäftigt sich der a. o. Burschentag auch mit der Festlegung des Tagungsortes für den diesjährigen ordentlichen Burschentag. Man beschloß diesen eine Woche nach Pfingsten in Eisenach abzuhalten. Schließlich beschäftigte sich der Burschentag auch noch mit den jüngst wieder aufgetauchten Plänen zur Gründung einer Katholischen Universität in Salzburg und versprach die Unterstützung der Bestrebungen zwecks Verhinderung einer solchen konfessionellen Hochschulgründung.

Die 6. Deutsche Studentenhistorikertagung in Marburg.

Die Studentengeschichte ist ein viel zu wenig beachteter Zweig der neueren Geschichte. Stets waren es nur einzelne Forscher, die die schwierige Arbeit unternahmen, eine Geschichte ihrer Korporation oder ihres Verbandes zu schreiben. Die dabei notwendigen eingehenden Quellenstudien führten zu umfangreichen Quellensammlungen. Tagebücher Gedichtsammlungen, Briefe, Stammbücher, Untersuchungsakten und vieles andere Quellenmaterial wurden gesammelt neben sonstigen wertvollen Erinnerungsstücken wie Kommersbücher, Bilder, Silhouetten, Zeichnungen, Ce erise, Barrette, Mützen, Bänder, Pfeifenköpfe und dgl. mit eingebrannten Zirkeln oder aufgemalten Wappen und Dedikationen. Die größeren Verbände legten ihre selbständigen Archive an, so das Burschenschaftliche Archiv, das Corpsarchiv, das Wingolfsarchiv; daneben bestehen einige wertvolle Privatsammlungen. Auch das hochschulkundliche Institut in Göttingen besitzt eine Menge von bedeutendem Material. Ferner dürfen die vielen Schätze, die so manches Verbindungshaus in Form von Urkunden und sonstigen Erinnerungsstücken birgt, nicht außer acht gelassen werden. Soll die Arbeit des Studentenhistorikers aber eine wirklich fruchtbringende sein, so darf er nicht bei seinem Bund oder Verband stehen bleiben, sondern er muß darüber hinaus sich mit der Geschichte anderer Bünde wie der studentischen Kulturgeschichte überhaupt vertraut machen. Gerade dadurch, daß er die Ergebnisse seiner Arbeit austauscht mit den Angehörigen anderer Verbände, die im gleichen Sinne arbeiten, werden seine eigenen Forschungen umso wertvoller. Aus diesen Gedankengängen heraus entstand die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Studentenhistoriker. Alljährlich treffen sich die historisch interessierten Vertreter der einzelnen studentischen Verbände zu Studentenhistorikertagungen; die meisten älteren und größeren Verbände sind dabei vertreten. Die ersten beiden Zusammenkünfte dieser Art fanden 1924 und 1925 in Stuttgart statt; Ostern 1926 tagte man in Tübingen, 1927 in Heidelberg; die 5. Tagung fand Ostern 1928 in Erlangen statt. Für die Tagungen werden immer verschiedene Hochschulen gewählt, denn es ist das Bestreben der Teilnehmer, überall den besonderen Geist gerade dieser Hochschule auf sich wirken zu lassen. Auch in der Wahl der Vortragsthemen macht sich dieses Bestreben geltend; wohl will die Forschungsarbeit der Studentenhistoriker einerseits die dem ganzen deutschen Studententum gemeinsame Entwicklung umfassen, aber auch andererseits die besonderen Verhältnisse der einzelnen Hochschulen berücksichtigen, kennen lernen und sich eingehend mit ihnen beschäftigen. Erfreulich ist die Tatsache, daß sich in dieser Arbeitsgemeinschaft Akademiker der verschiedensten Verbände zusammengefunden haben, alle geeint durch das Bestreben, den Sinn für das geschichtlich gewordene deutsche Studententum wachzuhalten.

In diesem Jahre hatte man sich in der alten Universitätsstadt Marburg zu Ostern zusammengefunden. Vertreten waren folgende studentischen Verbände: Der Kösener S. C., der Weinheimer S. C., die Deutsche Burschenschaft, die Deutsche Landsmannschaft, die Deutsche Wehr-

Liesel Schmidt
Tanzlehrerin
Breslau 2
Gartenstr. 94
Fernsprecher 21932

Koebner'sche Buchhandlung
Schmiedebrücke 29a + Nahe der Universität
Bücher aller Fakultäten
Bequeme Teilzahlungen!
Fernsprecher Nr. 26580

schaft, der Akademische Turnbund, der Wingolfsbund und der Schwarzburgbund; ferner die freien Verbindungen Normannia-Tübingen und Sorabia-Leipzig. Nach einer zwanglosen Zusammenkunft der Tagungsteilnehmer am 30. März traf man sich am Ostersonntag auf dem Haus des Corps Teutonia. Hier begrüßte Regierungsrat Schmidgall, Ellwangen die Erschienenen und wies auf Sinn u. Zweck der Forschungsarbeit des Studentenhistorikers hin. Des verstorb. Geschichtsschreibers der Onoldia-Erlangen, Pfarrer Schultheiß, wurde ehrend gedacht. Darauf schilderte Justizrat W. Eckhardt-Witzenhausen die „Entstehung der Marburger Corps 1825—40". Er gab ein anschauliches Bild der Entwicklung von den Landsmannschaften bis zur Gründung der drei alten Marburger Corps Teutonia, Hasso-Nassovia und Guestfalia, wobei die Gründungsgeschichte des Corps Teutonia besondere Berücksichtigung fand. Sodann sprach Professor Dr. W. Fabricius-Marburg, der Geschichtsschreiber der deutschen Corps, über das Thema „Des Burschen Heimkehr". Er gab einen Ueberblick über die Behandlung dieses Themas in der Literatur (z. B. „Jobsiade") und trug zum Schluß einige gerade für diesen Vortrag besonders in Betracht kommende Stellen vor aus dem Lustspiel „Der tolle Hund oder des Burschen Heimkehr" von dem Darmstädter Mundartendichter Niebergall. Nach diesem Vortrag wurde die Sammlung auf dem Teutonenhaus besichtigt. Sodann ging es hinauf aufs Schloß, wo man sich den Rittersaal, die Schloßkapelle und wertvolle Akten über Marburger Studentenleben (Untersuchungsakten, Urkunden, Kommersbücher usw.), die im dortigen Staatsarchiv aufbewahrt werden, ansah. Anschließend wurde das Haus der Landsmannschaft Nibelungia besichtigt. Nachmittags berichtete Geheimrat G. Heer-Marburg über „Die Gründung der Marburger Burschenschaft". Er schilderte ihre Kämpfe gegen die Landsmannschaften, die Gründung einer allgemeinen alle Studenten umfassenden Burschenschaft und die weitere Entwicklung bis zum November 1819, als die Burschenschaft infolge der Karlsbader Beschlüsse sich auflösen mußte. Professor Gries-Uelzen sprach sodann über „Progreß und christlich-deutsche Burschenschaft". Er ging dabei besonders ein auf die christlichen Kreise im Progreß und gab einen wertvollen Ueberblick über die Entstehung der auf christlich-sittlicher Grundlage beruhenden Verbindungen, die sich später im Schwarzburgbund zusammenschlossen. Darauf wurde die Sammlung auf dem Haus der Burschenschaft Arminia besichtigt, wobei die von Geheimrat Heer selbst gezeichneten alten Studentenwappen besondere Beachtung fanden. Abends fand ein Bierabend auf dem Haus des Corps Hasso-Nassovia statt. Am Montag früh behandelte auf dem Wingolfshaus Studienrat O. Imgart-Halberstadt einen Abschnitt „Aus der Frühgeschichte des Wingolfs"; an Hand des Quellenmaterials schilderte er die „Geschichte des Jenaer Vereins". Er legte dar wie aus einem Freundeskreis, der sich zur Pflege geselliger und literaischer Unterhaltung Mitte der 30er Jahre in Jena zusammengefunden hatte, allmählich eine Verbindung entstand, deren Bestreben es war, ein christliches Studentenleben zu begründen, wie ja auch ihr Wahlspruch „Freundschaft, Ehre, Tugend" darauf hinwies. Wenn auch im Juli 1841 der Verein sich auflösen mußte, so sollten doch seine Ideen nicht untergehen; Mitglieder des Vereins, die auf andere Hochschulen kamen, wurden teils zu Mitbegründern der ältesten Wingolfsverbindungen, teils schlossen sie sich den an einzelnen Universitäten schon bestehenden Wingolfsverbindungen an. Nach diesem Vortrag sah man sich noch die Sammlung auf dem Wingolfshaus und die studentische Sammlung im Kunstinstitut an. Nachmittags fand ein Ausflug der Tagungsteilnehmer auf den Frauenberg statt. Der Abend vereinigte alle noch einmal auf dem Wingolfshaus zu einer fröhlichen Kneipe.

Viel Wertvolles hat die Tagung in Marburg gegeben; die Bestrebungen der Studienhistoriker haben wiederum eine bedeutsame Förderung erfahren. Befriedigung kann den Schöpfer und Leiter dieser Arbeitsgemeinschaft, Regierungsrat Schmidgall-Ellwangen, erfüllen über sein Werk und stolz kann er sein auf das gute Gelingen der bisherigen Tagungen, deren nächste Ostern 1930 in Bonn stattfinden soll.

c. phil. Walter Schliffer (Frankf. Wingolf).

Couleurkarten

in feinster Ausführung :: Musterkarten zur Ansicht
beim Br. Akad. Verlag W. Finsterbusch, Breslau, Teichstr. 31

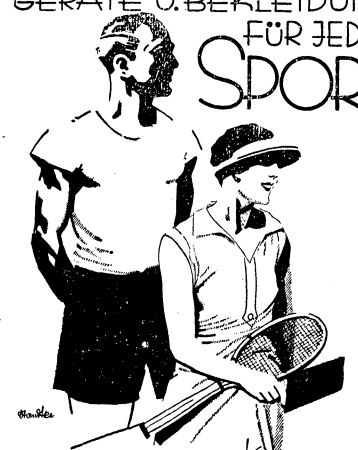
Spanische Ferienkurse in Hamburg 1929.

Das Seminar für romanische Sprachen und Kultur der Hamburgischen Universität veranstaltet vom 18. Juli bis 14. August spanische Ferienkurse zur Einführung und Fortbildung auf dem Gebiet der Sprache und Kultur Spaniens und der iberoamerikanischen Länder. Neben den in kleinen Gruppen stattfindenden praktischen Uebungen und einfachen Lichtbildervorträgen in spanischer Sprache werden wissenschaftliche Vorträge über Sprache, Literatur, Kunst und Volkskunde auf Deutsch oder Spanisch gehalten. Zum ersten Mal finden auch Vorträge über Gegenwartsfragen der spanischen Länder, über spanischen Unterricht in Deutschland und im Ausland sowie spanisches und spanisch-amerikanisches Bildungswesen statt. Ferner werden Anleitungen zum praktischen und wissenschaftlichen Studium sowie zu Studienreisen gegeben. Die Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek veranstaltet eine Sonderausstellung des neueren Schrifttums der spanischen Länder. Anfragen sind zu richten an das Seminar für romanische Sprachen und Kultur der Hamburgischen Universität, Hamburg 13, Rothenbaumchaussee 5. Schluß der Anmeldungen 4. Juli 1929.

4. Bamberger Mitschülerfest.

In den Tagen vom 15. bis 17. Juli findet in Bamberg das 4. Bamberger Mitschülerfest statt. Alle ehemaligen Studierenden der phil. theol. Hochschule, des Alten und Neuen Gymnasiums sind zur frohen Wiedersehens-Feier herzlichst eingeladen.

Schreibwaren und
Zeichenutensilien
preiswert bei
Ulrich Kallenbach
Breslau, Taschenstr. 29/31
(nahe der Ohlauer Straße)
Auf Zeichenutensilien 10 Prozent Rabatt!

GERÄTE U. BEKLEIDUNG
FÜR JEDEN
SPORT

Akuschbert
BRESLAU 1 · SCHWEIDNITZER · STR. 1
Illustrirte Preisliste kostenfrei!
Studierende erhalten Rabatt!

Studentische Bildkunst.

Hodlers „Jenaer Freiwilligen".

Im Januarheft von „Westermanns Monatsheften" bringt der Jenaer Geschichtsprofessor Dr. Paul Weber, bekannt auch als Leiter der dortigen Städtischen Sammlungen, einen ausführlichen Beitrag über Hodlers berühmtes Wandbild „Aufbruch der Jenaer Studenten zum Befreiungskampfe 1813". Das 1908 und 09 entstandene Werk ist bei Beginn des Weltkrieges durch eine Bretterverschalung der Oeffentlichkeit entzogen worden, weil der Schweizer Künstler, genau wie sein Landsmann Spitteler, eine gehässige Kundgebung gegen die Beschießung der Reimser Kathedrale mitunterzeichnet hatte. 1919 hat eine anders als ihre Väter denkende Jugend eigenmächtig das Bild freigelegt. Das 22 Geviertmeter große, auf Leinwand festgehaltene, verglaste Gemälde schließt, unmittelbar auf dem Fußboden aufsitzend und bis zur Decke reichend, freskoartig den niedrigen Wandelgang im Obergeschoß des Universitätsgebäudes ab. Der Platz ist vom Künstler gewählt worden; leider ließ sich der den Gesamtblick hemmende Flachbogen nicht abtragen. Trotzdem ist der Eindruck gewaltig, vor allem deshalb, weil der Beschauer in das auf gleicher Ebene mit ihm spielende kriegerische Treiben hineingerissen wird. Unbedingte Wirklichkeitstreue ist weder im Aufbau, noch in der Farbgebung und Lichtwirkung angestrebt, die Fläche ist in zwei wagerecht nebeneinander laufende, innerlich in starkem Gegensatz stehende Streifen aufgeteilt: oben in Reih und Glied marschierendes Fußvolk, unten sich hastig zum Aufbruch rüstende Reiter, schlanke, sehnige Gestalten. Es fehlt der religiöse Einschlag, ohne den der Geist der Befreiungskriege gegen Napoleon nicht zu verstehen ist. Hodler hatte keinen Sinn für „jene" Welt und hat die Ueberzeitlichkeit seines Bildes übertrieben.... Der aufschlußreiche Aufsatz enthält außer einer vorzüglichen farbigen Nachbildung des — trotz alledem — großen Kunstwerkes noch verschiedene Entwurfsskizzen und Wiedergaben anderer vergleichsweise angezogener Gemälde Hodlers. Kd.

Schrifttum.

Karl Bohm, Hieronymus Hünerbein. Eine Greifswalder Studentengeschichte. Selbstverlag des Verfassers, Harthau, Bez. Chemnitz. (1927). 151 S.

Pomerania non cantat. Kaum eine Universitätsstadt ist so arm an dichterischen Verherrlichungen wie das alte Gryps. Eine lesenswerte Erzählung „Oelkopp" von einem gewissen Julius von Altenau muß als Ausnahme angesehen werden; sie ist vor rund drei Jahrzehnten erschienen und jetzt so gut wie verschollen. Ein neues Buch nimmt deshalb zum Lobe der Greifswalder Universität von vornherein eine Sonderstellung ein; man tritt ihm mit neugierigem Wohlwollen entgegen. Welterschütternde Begebenheiten werden uns hier allerdings nicht vermeldet, aber man läßt sich nicht ungern einspinnen in das Garn von dem Leben und Treiben des Helden und seiner Freunde, sowie seiner geistig-seelischen Entwicklung. Eines Helden freilich mit bescheidenen Mitteln und wenig Entschlußkraft. Einer Erscheinungsform also, die in dieser Welt der Unvollkommenheiten häufiger anzutreffen ist als ihr Widerpart. Die „Tragödie des Dilettanten" hat dem Vf. vorgeschwebt, des Stümpers aber nicht allein auf dem Felde der Dichtung, sondern auch — des Lebens. Ein fruchtbarer, wahrhaft humorvoller Gedanke, der allerdings nicht bis an die Grenzen ausgeschritten worden ist, so daß die Erzählung nicht voll befriedigt, zumal auch der Schluß zu abgerissen erscheint. Erfreulicherweise gewinnt der von Zweifeln, Bedenken und Selbstquälerei bedrückte und im Handeln gehemmte Student der Heilkunde doch noch Anschluß ans tätige Leben und in dem hingebenden Wirken für die Weibesliebe das Ziel seines Erdenwallens. Eine nicht ungeschickte Art des Erzählens nimmt für das Buch ein, dazu eine Begabung, das Kleine zu sehen und darzustellen. Die beigegebene Gedichtprobe ist freilich blutiger „Dilettantismus". Ausnahmsweise sind es einmal keine Farbenstudenten, die das Buch bevölkern; der Einblick in ihr Gehaben und Denken ist darum nicht minder lehrreich . . . Dr. Karl Konrad.

Hans Heyck, Der Außenseiter. L. Staackmann Verlag, Leipzig 1928. 328 S.

Für dieses Buch habe ich eine Schwäche, seiner Schauplätze wegen. Wie sollte ich nicht? Ich bin selber einmal „Stift" in Hamburg gewesen, Südamerika ist mein alter Schwarm, und der dänische Rousseau, Laurids Bruun, der Dichter des Südseeparadieses, hat mein ganzes Herz. Hamburg — na, möglich, daß ich es nur aus der Froschperspektive sah — beim regierenden Bürgermeister war ich jedenfalls nicht zu Gaste. Ich fand dort weniger herzliche Freunde und Originale als Tröpfe und Eigensüchtler. Argentinien aber! Vielleicht hätte es mir dort besser gefallen als Meinders und Heyck. Ich wäre nicht in Buenos Aires kleben geblieben, dieser stickigen Hölle ohne Stil und Charakter, sondern ich wäre errötend Karl Mays Spuren gefolgt. Das Pampa- und Estanzia-Leben finden wir bloß in einem einzigen Absatz flüchtig gestreift, obwohl der von der abscheulichen Hauptstadt zermürbte Verfasser fröhlich über die rindernährenden Ebenen gesprengt ist. In Samoa dagegen war allein Jürgen Meinders, der Held; Heyck so wenig wie ich. Woher ich das weiß? Aus „Staackmanns Almanach 1929, herausgegeben von Rudolf Greinz", in dem unser Schriftsteller „aus den Wanderjahren eines Werdenden" einiges mitteilt. Aus seinen Wanderjahren. Der Roman verflicht Wahrheit und Dichtung ineinander. Die Ueberschrift der erwähnten autobiographischen Plauderei könnte auch der Titel der Erzählung sein. Heyck bekennt sich zu dem Satze, „daß man nur schildern könne, was man innerlich erlebt hat". Sein junges Schaffen, das, soweit ich unterrichtet bin, drei Romane umfaßt, ist ein ehrliches Bekenntnis seines Ringens nach Klarheit und Festigkeit. Der Jürgen Meinders des Romans, ein von des Gedankens Blässe angekränkelter Jüngling, dem ein verstiegener Idealismus unnütze Kopfschmerzen macht, findet den Weg zur Natur und wird ein Mensch unter Menschen. Weil er ein kerngesunder, männlicher Charakter ist, gelangt er auf die freie Höhe. Ein „Außenseiter" bleibt er; denn er ist ein Dichter. Dichter sein, gilt in unseren gut bürgerlichen Kreisen schon beinahe als etwas Anrüchiges. Man kann es dem Mittelstande nicht verdenken, wenn er den sinnlos verbitterten Proletariersprößlingen, für die Moskau das neue Jerusalem bedeutet, und den sogenannten mitteleuropäischen Demokraten, die gern Pariser sein möchten, die kalte Schulter zeigt. Diese beiden Typen bilden leider heute die Mehrheit der Brüder in Apoll und eine schöne Einheit in der Verhöhnung des „Bourgeois" und seiner Werte schaffenden Arbeit.

M. Kempinski & Co.
Inh.: Berthold Güth
Weingroßhandlung
Breslau 1, Ohlauer Straße Nr. 79
Gegründet 1862/Anruf: S.-Nr. 25941
Wein- und Austenstuben
Gesellschaftsräume
für Hochzeiten, Tagungen usw. geeignet
Saison-Spezialitäten:
pa. holländ. Austern, Hummer, Kaviar.
Reichhaltiges Lager preiswerter in- und ausländischer Weine, Schaumweine, Liköre und Spirituosen
Versand Für Breslau fr. Haus, f. ausw. v. 40 M. a. frachtfr. schl. St.

Dissertationen
Semesterberichte
Werke, Zeitschriften
sowie alle Drucksachen für den tägl. Gebrauch
Kataloge
liefert unter günstigsten Zahlungsbedingungen die
Spezialdruckerei für Dissertationen
Zahn & Baendel, Kirchhain N.-L.
Buchdruckerei für alle Sprachen.

Gottlob! Endlich einmal ein weißer Rabe, kein Bolschewist oder Europäer, sondern ein Bürger und Deutscher; einer, der nicht ewig Nein sagt und immer nur die Gesellschaft anklagt, nie aber sich selber. Heyck bejaht das Leben. Vaterland, Natur und Liebe sind ihm etwas Hohes und Heiliges. Er weiß mit diesen uralten Begriffen etwas anzufangen. Denn er ist eben kein verdorbener Asphalttreter, sondern ein stark und ursprünglich empfindender Mensch. Ich freue mich, daß zu der finsteren Schar unserer Erzähler, die mehr vermögen als der Unterhaltung zu dienen, diese lichte, germanische Erscheinung getreten ist.

Dr. Kurt Schubert.

CV und Leibesübungen. Im Auftrage des CV-Beirats herausgegeben von Dr. Edmund Stoeckle. (Flugschriften aus dem CV, Neue Folge, Heft 8), München 1928, Geschäftsstelle der Academia, Promenadeplatz 16, B. kl. 8⁰, 59 S. Kart. 0,75 RM.

Die Schrift, herausgegeben von dem Sportwart des größten katholischen Studentenverbandes, will zeigen, inwieweit der Gedanke vernunftmäßiger Pflege der Leibesübungen in den Verbindungen des CV verwurzelt ist. Der CV-Seelsorger, P. Dr. Schlund O. F. M., stellt zu dem Verhältnis von Religion und Sport 10 Leitsätze auf, die eingehende Beachtung heischen. Der Direktor der Bayer. Landesturnanstalt Dr. Vogt geht der Bedeutung der Leibesübungen für unser Volk nach. Geschichtliche Ueberblicke über die Entwicklung der Leibesübungen an den deutschen Hochschulen und im CV gibt der Herausgeber. Universitätsprof. Dr. Franz Walter-München schreibt über „Vernünftiges Maß im Sport". Mehrere Aufsätze befaßen sich mit einzelnen Sportarten, wie Bergsport, Schwimmen und Kunstspringen und Rudersport. Der Fachinspektor für Turnen und körperliche Erziehung in Oesterreich, Prof. Slama-Wien, gibt eine Darstellung der Körpererziehung am Realgymnasium in Stockerau. Die Sammlung dieser Aufsätze verdient Beachtung.

Sprechen Sie Lateinisch? Moderne Konversation in lateinischer Sprache. Von Dr. Georg Capellanus. 9. Aufl. 1927, 2 Rm.

Scribisne litternlas latinas? Kleine moderne Korrespondenz in latein. Sprache. 3. Aufl. 1925, 2 Rm.

Beide, bei Verlag Ferd. Dümmler, Berlin, Bonn. Die lateinische Sprache bietet auch noch heute ein gutes Verständigungsmittel zwischen den gebildeten Teilnehmern zwischenstaatlicher Tagungen usw. Arbeiten doch die verschiedensten Wissenschaftsgebiete und auch die Technik mit einem Schatz von allgemein geltenden Fachausdrücken. Darum ist auch dieses Büchlein keine ausgefallene Philologenlaune, sondern durchaus tagfällig, wie auch die für die kurze Zeit seines Erscheinens sehr ansehnliche Auflagen sich über seine heutigen Tagesfragen, die bummelige Straßenbahn, die hohe Fernsprechrechnung, die Aufwertungshypotheken, die Wahlnot u. a. lateinisch unterhalten kann. Für den mündlichen und schriftlichen Verkehr mit gebildeten Ausländern können die Büchlein wirklich ein ganz gutes Verständigungsmittel sein, und ihre Durcharbeitung wird den meisten sicher mehr Spaß machen, als das Büffeln über den Ostermännern in der Schülerzeit.

Dr. Kliegel.

Erscheint in einigen Tagen!
Allgemeines
Breslauer Hochschul-Taschenbuch
14. Ausgabe 1929
250 Seiten. 8⁰. Preis, geschmackvoll u. haltbar karton. 1,15 Mk. postfr.
Der Wegweiser durch das gesamte Breslauer Hochschul-Leben. Der Führer durch die wissenschaftlichen, sozialen und sportlichen Einrichtungen und den studentischen Verwaltungsapparat.
Offizielles Verzeichnis sämtlicher Korporationen und Altherren-Verbände nebst Abriß ihres geschichtlichen Werdeganges.
Unentbehrlich für alle schlesischen Akademiker.
Breslauer Akademischer Verlag W. Finsterbusch, Breslau II, Teichstraße 31. Postscheck Breslau 212 62.

Hofphotograph Raschkow
Ohlauer Straße Nr. 4, Hof (dicht am Ringe)
Studentische Bildnis- und Gruppenaufnahmen
zu ermäßigten Preisen

Schreibmaschinenarbeiten
Dissertationen, Examenarbeiten, Zeugnis-Abschriften
Arthur Betenstedt, Breslau, Bahnhofstraße 1a
Fernruf 21315.

Julius Eispert
Breslau 10
Schießwerderstraße 13
Tel. Ohle 1646 :: Gegr. 1891
Bier-, Wein- u. Sektzipfel
und sämtliche
Dedikationen

Gelegenheitskauf!
Sachs-Bilatte
Enzyklopädisches Wörterbuch
Methode Toussaint-Langenscheidt, in 4 Bden., Französisch-Deutsch, Deutsch-Französisch für nur RM. 65,— sofortiger Kassapreis zu haben.
Geschw. Hoeniger
Breslau 13, Kaiser Wilhelmstr. 10

Bücher, Schreibwaren
Bürobedarf, Druck-Arbeiten
Für Studenten Vorzugspreise
Hermann Roth
Breslau 5, Gartenstraße 31 Gegründet 1876

Johann Rein
Breslau
Schmiedebrücke 17/18
Hirschberg Rsgb.
Wilhelm Strasse 75
Werkstätten für moderne Orthopädie und Bandagen
Sämtliche Artikel zu Krankenpflege

Halbschuhe
in neuen Formen, solide Fabrikate, in großer Auswahl
Schuhwaren Spezial-Gesch.
Josef Konjära
Höfchenstr. 61 / Mitgl. 5%

PIETÄT Wilhelm Schneider
Bestattungs-Anstalt
Breslau I, Schuhbrücke Nr. 59, Ecke Kupferschmiedestrasse
Fernsprecher 54404

Illustrierte Zeitung. Verlag J. J. Weber, Leipzig. Einzelpreis 1,20 RM. Nr. 4388, 18. April 1929.

„Gesprengte Haremstüren", unter diesem Titel erscheint in der Nr 4388 ein Aufsatz von fesselndem Reiz Dr. v Engelmann gibt hier eine durch wirksamen Bildschmuck belebte Schilderung des durch den ungeheuren Umsturz in der Türkei bedingten neuen Kulturbildes Ein klares Bild vom Aufbau und der Entwicklung der deutschen Sportorganisation in den letzten fünf Jahrzehnten bis zu ihrem heutigen vorbildlichen Stand rollt E. Chemnitz in einem anschaulichen Aufsatz vor uns auf. Ergänzt ist dieser Beitrag noch durch die Porträte der jetzigen führenden Männer des deutschen Sports. Wie stets, ist auch in dieser Nummer eine reichhaltige Tagesschau enthalten.

Der 2. Band des „Großen Brockhaus" erscheint!

Der 2. Band des „Großen Brockhaus", des größten und neuesten deutschen Nachschlagewerks der Gegenwart, liegt neu vor. Als das lange mit Spannung erwartete Werk Ende Oktober zu erscheinen begann, hat es durch Inhalt, Ausstattung und Preis Aufsehen erregt: es ist nicht etwa eine „veränderte Auflage", sondern ein von Grund auf neues Werk und hält, was der Name Brockhaus mit seiner hundertzwanzigjährigen Tradition verspricht; es umfaßt das gesamte Wissen unserer Zeit und bringt es wissenschaftlich einwandfrei, aber in jedem verständlicher Sprache dem praktischen Menschen unter praktischen Gesichtspunkten nahe. Kein Lebensgebiet, das uns heute angeht, bleibt unbeachtet. Nur ein Beispiel für die Reichhaltigkeit: die Fachgruppe „Der gesunde und kranke Mensch" wird in 59 Untergruppen von 43 ärztlichen Mitarbeitern, meist Hochschullehrern, bearbeitet, und zwar unter mehr als 17 000 Stichwörtern mit Hunderten von Abbildungen.

An alle Juristen und Volkswirtschaftler!

Das Lesezimmer der Juristischen Fachbuchhandlung Hermann Sack, Breslau 1, Kupferschmiedestraße 40, steht allen Juristen und Volkswirtschaftlern kostenlos zu Verfügung. Geöffnet: Wochentags von 8—18.30 ununterbrochen. Die Mietbücherei in demselben Hause entleiht gegen geringe Gebühr Kommentare, Lehrbücher usw. Literarische Auskünfte jederzeit. Bei Einkauf von Büchern erleichterte Zahlungsbedingungen.

Herrmann Sack, Breslau 1, Kupferschmiedestraße 40

„Die Umschau".

Probleme über flüssige Luft. — Schlagworte der Zeitungen. — Das Sprengmittel der Zukunft.

Ich kehre zurück von Werksarbeit, aus Laboratorium. Zeitschriften auf meinem Tisch. Titelbild fällt ins Auge. Ich lese: Flüssige Luft. Ich schlage Heft auf. Lese Aufsatz, dann: Seite für Seite. Lese Heft für Heft.

„Die Züchtung des Untermenschen", „Drahtlos gesteuertes Kriegsschiff", „Einstein-Milieu", „Die Watschiwokwe, ein neuentdeckter Negerstamm", „Wird drahtlose Kraftübertragung Wirklichkeit?"

Zeitschrift fabelhaft, originell, einzigartig. Fesselnd und interessant, abwechslungsreich, vielseitig, weder fachwissenschaftlich, noch populär. Zeitschrift für den Gebildeten unserer Zeit.

Ich suchte und fand: „Die Umschau", reich illustrierte Wochenschrift über Fortschritt in Wissenschaft und Technik. (Verlag: H. Bechhold, Frankfurt a. M., Niddastr. 81/83).

Prospekt über die „Umschau" liegt der heutigen Ausgabe bei.

Stempel
Gravierungen
Bier- Wein- Zipfel
A. Gedlatzek,
Breslau I
Universitätsplatz 8
Ringbaude 75/76

Couleurkarten
in feinster Ausführung :: Musterkarten zur Ansicht
beim Br. Akad. Verlag W. Finsterbusch, Breslau, Teichstraße 31

Bitte rufen Sie:
„Gelbe Radler"

Größte Eilboten-Anstalt!
Gegründet 1909
Geschäftsstellen
Ringbaude 4 u/4l
Teichstrasse 16
Königsplatz 3 b
Matthiasstr. 16
Eigene Fernsprechzentrale
Sammel-Nr.
52 341
Gepäcktransport mit Kraftwagen!

Geld
auf Pfänder
Leihhaus
Otto Müller
Weidenstraße 71

Der Lindenhof
Tel. 26139 **Breslau-Carlowitz** Tel. 26139
empfiehlt seinen großen 600 Personen und den kleinen neu renovierten Saal 150 Personen
Verbindungen, Vereinen und Gesellschaften, zu Ausflügen u. Abhaltung von Festlichkeiten
Kegelbahnen **Spielwiese**
Straßenbahn :—: Autobus
1/2 Stunde ab Trebnitzerplatz

Konrad Großweiler
Konditorei • Café
ff. Bestellgeschäft
Hauptgeschäft: Augustastr. 45
Zweiggeschäft: Goethestr. 22
Zweiggeschäft: Gabitzstr. 161
Fernsprecher Stephan 36426, 36427, 34827
Bestellung auf
Eisspeisen, Torten, bunte Tabletts
Neu! Stadion-Café Neu!
Endstation Linie 18

Weiberkränke
Bes.: P. Heinke bei **Dt. Lissa** Telefon 302
Beliebtes Ausflugslokal am Walde gelegen
2 schöne Parkettsäle, Bühne u. behagliche Gasträume
Vornehmer Tanz
Mit den Zügen ab Breslau fast stündlich erreichbar
Sonntagsfahrkarten

Tanz-Schule
Beginn neuer Zirkel für
Moderne Tänze
Anfänger-Kurse
Einzelunterricht auch Sonntags.
Anmeldungen täglich.
Fernruf Nr. 23984
Felix Lepach
ALBRECHTSTR. 47

Anstich unseres 18% Porter-Spezial-Bieres
6/20 **55 Pfg.**
4/20 **36 Pfg.**
Sie fühlen sich wohl im Haselbach BRÄU
Spezial-Ausschank d. Brauerei A. Haselbach Namslau
Schweidnitzerstr. 19 Leitung J. Franke. Fernspr. 26304

Eigene Anfertigung feiner Bier-, Wein-, Sekt- und Kognak-**Zipfel**
Couleurbänder
sämtlicher Breslauer Verbindungen.
Stöcke, Ringe, Manschettenknöpfe
Gravierungen, Biergläser, Reparaturen
äußerst billige Preise!
Hermann Gauer, Breslau 10
Werkstatt: Salzstr. 9. Filialen: Am Rathaus 10 gegenüber Stockgasse und Schmiedebrücke 34 neben dem Paukboden.

M. Hahn
Kretschmerei zum „Schwarzen Adler"
empfiehlt gut gepflegte Lagerbiere
billigen, bürgerlichen Mittagstisch
Ohlauer- Ecke Bischofstraße

Couleurkarten
in feinster Ausführung, Musterkarten zur Ansicht
beim Br. Akad. Verlag W. Finsterbusch, Breslau
Teichstrasse Nr. 31

Breslauer Luxus-Fuhrwesen
C. Heymann / Breslau 8
Klosterstraße 95/97 : Telefon 587 und 4748
Kutschwagen
für alle Gelegenheiten :: Elegante Privat-Autos
Gesellschaftswagen zu Ausflügen

Gold auf Pfänder aller Art
auch größere Objekte
Leihhaus Wratislawia, Schwenckfeldstraße 12

Breslauer Akademischer Verlag W. Finsterbusch, II, Teichstr. 31
Verantwortlich: Dr. Karl Konrad, Preuss. Friedland und Dr Walther Taube, Glogau
Für den Anzeigenteil: W. Finsterbusch, Breslau, Postscheck 21262

Presse: Dr. Hermann Eschenhagen Kdt.-Ges., Ohlau bei Breslau
Spezialdruckerei für Dissertationen
Anzeigenpreis: Die 40 mm breite Millimeterzeile 12 RPf.
Umschlag und Reklameteil 15 Rpf.

Schatten der Not

treffen Sie nicht, wenn Sie

bei uns sparen!

Spareinlagen

verzinsen wir jedermann sehr günstig.

Bankverkehr

Breslauer Bankverein

Blumenstraße 8.

Gegründet 1896.

Betriebsmittel: 4 750 000,— Reichsmark

Sie kaufen preiswert Ihren Bedarf in

Qualitäts-Wäsche

für Damen und Herren

Tisch-, Bett-, Haus-, Küchen-Wäsche! Trikotagen, Oberhemden, Kravatten

Vollständige Ausstattungen

J. Herold

INH.: HERBERT ZIMMERLING

Breslau I Albrechtstr. 44/45 Gegr. 1896

Kassenrabatt, auf Wunsch Zahlungserleichterung

Größtes Spezialiger

Preislisten gratis und franko

Fecht-, Mensur- und Parade-Waffen

◆ Ia Solinger Klingen aller Arten ◆

Reparaturen fachkundig und billigst

Gebrüder Friedrich, Breslau I

Schmiedebrücke 24, II. Viertel v. d. Universität.

Gegründet 1876 Fernsprecher Ring 59 Gegründet 1876

Studierende bei Vorlegung der Studentenkarte 7% Rabatt

Colleg- u. Aktentaschen

Hermann Ansorge

Breslau, Schmiedebrücke 26

Gegr 1874 Unweit der Universität Tel. 59542

Sehr preiswerte

Teppiche

Gardinen Läufer Möbelstoffe

Linoleum

beste Qualität reellste Bedienung

LEIPZIGER & KOESSLER

Neue Schweidnitzer Str. 16/17, Nähe Tauentzienpl.

Reinhold Bössert

Leder-Handschuhfabrik

Einzelverkauf

Breslau V, N Schweidn. Str 15 im Hochparterre

Gegründet im Jahre 1881

Bischofskeller

Erbaut 1452

Die historische Gaststätte

Breslau, Bischofstraße 4, i. Schlesischen Hof

*

Spezial-Ausschank von

Bischofsbräu-Export

hell und dunkel, Schoppen 27 Pfg.

*

Die erste elektrische Großküche Ostdeutschlands liefert zu billigsten Bierkellerpreisen anerkannt gute Speisen, z. B.

Mittagessen: Suppe, Braten, Nachtisch zu 90 Pfg.